GIP
zen
SANA
ORPORE
ANO
ann
dealste
uerbrenner
rader,
18.
Nacht, nämlich
r. Gentner's
lassen.
Veilchenseifen-
Göppingen.
Maschinen
Oefen
u. Küchen-
eräte
e vorteilhaft bei
Schrader
rstrasse 13.
rk Belohnung
r mein Fahrrad Gö
692, welches mir am
. Hause Stepe Alter
hlen wurde, wieder
Göbenstr. 34.
veichkochende
e Erbsen
illigst bei
olting, Rennstraße

Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 241 — Herford, Sonnabend, den 12. Oktober — 1912.

Politische Wochenschau.

Ganz Europa wundert sich nicht wenig, welch ein neuer Krieg entstanden ist! Es ist schwer, keine Satyre zu schreiben, wenn man sich den Verlauf der jüngsten Balkankrisis, den völligen Mißerfolg der diplomatischen Aktion und den so unvermutet gekommenen Ausbruch des montenegrinisch-türkischen Krieges vergegenwärtigt. Vielleicht wird das diplomatische Ränkespiel, das in den letzten Monaten vor sich ging, in seinen intimsten Einzelheiten erst später enthüllt werden, aber schon das, was bisher in groben Umrissen bekannt geworden ist, bietet einen dankbaren Stoff für eine wirksame Bühnenkomödie. Da figuriert auf der einen Seite das Konzert der Großmächte, aus dem Italien als noch im Kriegszustand mit der Türkei befindlich ausgeschlossen war, während von den anderen Mitgliedern des Orchesters jeweils der eine oder der andere Neigung zeigte, die Flöte still auf den Tisch zu legen — um ein Wort des Bülowschen Sprachschatzes zu gebrauchen. Das Gegenspiel bei dieser politischen Komödie lag in den Händen des Balkanvierbundes, während die Türkei zu einer mehr passiven Rolle verurteilt war. Während nun die Diplomaten mit heißem Bemühen über die Formeln stritten, die für die „Demarche" gegenüber den Balkanstaaten Geltung haben sollten, machte das kleine Bergvolk der Montenegriner einen dicken Strich durch die diplomatische Rechnung, gerade in dem Augenblick, wo sie präsentiert werden sollte. Montenegro in der Welt voran, Zaunkönig Nikita contra Europa!

Welch prächtiger Kömödienstoff, wenn nicht ernstlich zu glauben wäre, daß es sich hier allermindest um eine Tragikomödie, wenn nicht gar um eine Tragödie auf Kosten Europas handelt. Zwar haben die drei anderen Balkanstaaten, insbesondere Bulgarien, es nicht an Versicherungen fehlen lassen, daß Montenegro auf eigene Faust vorangegangen sei, doch diese Erklärungen sind nirgends ernst genommen worden. Dem einmütigen Vorgehen des Balkanvierbundes aber scheint das europäische Konzert, schon weil es im Dreibund minus Italien und Tripelentente zerfällt, nicht gewachsen zu sein. Die Pforte glaubte ungeheuer schlau zu sein, als sie, um der Aktion der Großmächte zu begegnen, wieder ihr Reformprogramm aus dem großen Geheimschrank hervorholte, um so durch billige, in der Türkei besonders billige Versprechungen über die Not des Augenblicks hinwegzukommen. Aber die kleinen Balkanstaaten waren doch schlauer, denn bevor die Gesandten ihre Noten, deren Feststellung so ungeheure Schwierigkeiten bereitet hatte, überreichen konnten, wurde bei Berani und Podgoritza bereits nach Noten geschossen. Dem angeblich einigen Europa aber erging es wie jenen Aerzten, denen, während sie sich nicht über die Diagnose einigen konnten, der ungeduldige Patient unter den Händen wegstarb.

Wie steht es denn jetzt mit der Einigkeit Europas, nachdem auf dem Balkan die Kanonen gesprochen haben? Es ist dies die erste Orientkrisis, seit die Mächte sich in Dreibund und Tripelentente geschieden haben, und es ergibt sich somit eine Art Probe auf das Exempel. Dabei kommt nun das interessante Ergebnis heraus, daß es innerhalb der beiden Bünde mindestens ebenso hapert, wie in ihrem Verhältnis zu einander. Was den Dreibund betrifft, so scheidet Italien aus der Rechnung aus, so lange der Tripoliskrieg nicht offiziell beendigt ist. Und das ist er noch nicht, im Gegenteil, bei Derna haben in dieser Woche wieder die Kanonen gesprochen, und wenn auch erneut und feierlich versichert worden ist, daß der Abschluß der Verhandlungen von Ouchy unmittelbar bevorstehe, so hat man doch diese Botschaft schon allzu oft vernommen. Auch liegt ja, obwohl die italienische Presse sich leidenschaftlich dagegen verwahrt, der Verdacht nahe, daß der Schwiegervater Nikita ein wenig vom Familiengefühl geleitet wurde, als er gerade in diesem kritischen Augenblick vom Leder zog.

Noch schärfer aber stellen sich die Gegensätze innerhalb der Tripelentente dar. England hat zweifellos ein starkes Interesse daran, das Balkanfeuerchen anzufachen, denn es möchte die Aufmerksamkeit der Russen durch die Krisis im alten Orient gern vom neuen Orient ablenken, wo es vor allem in China die gegenwärtigen Wirren zu einer Erweiterung seiner Macht benutzen will. Das Zarenreich aber fürchtet, wenn es auch sein altes Ziel der Dardanellenöffnung nicht aufgibt, gerade jetzt in der Mongolei und in Persien wichtigere Aufgaben zu versäumen, wenn es allzu stark im Balkan engagiert wird, und es ist deshalb sogar beflissen, seinen alten Gegensatz zu Oesterreich-Ungarn einstweilen zurückzustellen. Noch weit stärker aber ist das Friedensbedürfnis Frankreichs, weil es einmal der größte Gläubiger der Türkei und zweitens durch die Eroberung seiner „Kolonie" Marokko allzu sehr in Anspruch genommen ist. Zeigt doch die Tatsache, daß durch die Unterzeichnung des französisch-spanischen Marokkovertrages bis nach der Regelung des Problems der Internationalisierung Tangers hinausgeschoben worden ist, daß auch hier noch manche, die anderen Mächte ebenfalls angehende Frage zu lösen ist als unangenehme Zugabe zu dem unheimlich angeschwollenen Bündel Balkanfragen.

Die Lage am Balkan

hat sich bis zu dieser Stunde nicht verändert: die Kriegserklärung Bulgariens, Serbiens und Griechenlands an die Türkei ist noch nicht erfolgt, die Gesandten der drei Staaten haben Konstantinopel noch nicht verlassen, und über die Antwort auf die Friedensaktion der Mächte wird zwischen Sofia, Belgrad und Athen verhandelt. Nach dem überstürzten militärischen Vorgehen Montenegros erscheint dieser Stand der Dinge immerhin günstig genug. Es paßt dazu, daß der bulgarische Ministerpräsident Geschow es als möglich bezeichnete, im letzten Augenblick den Frieden zu erhalten, und daß aus Sofia halbamtlich die genaue Formulierung der bulgarischen Reformforderungen angekündigt wird, damit den Großmächten Gelegenheit gegeben werde, zu ihnen Stellung zu nehmen. Das alles sind gewiß beruhigende Anzeichen. Aber sie zu überschätzen, warnt außer der kriegerischen Haltung Montenegros die Volksstimmung in den Balkanstaaten und der Ehrgeiz der führenden Balkanpolitiker. Deshalb bleibt es nach wie vor wahrscheinlich, daß das Zögern Bulgariens, soweit es nicht durch Rücksicht auf den militärischen Aufmarsch bestimmt ist, der diplomatischen Taktik entspringt, den Großmächten gegenüber scheinbar alles zu versuchen, ehe man losschlägt. Ein solches Spiel mit verteilten Rollen, wie es die Verscheidenheit des Vorgehens in Cetinje und Sofia vermuten läßt, würde dem montenegrinischen Volkscharakter nicht minder angepaßt sein, als der Staatsweisheit König Ferdinands.

* * *

Der Ernst der Lage.

Die ernste Sprache des Grafen Berchtold in seiner Schlußrede in der ungarischen Delegation (vergl. die gestrige Ausgabe) ist im Ausland allgemein aufgefallen. Graf Berchtold hatte unter Zustimmung und Beifall mit den nachdrücklichen Worten geschlossen:

„Unsere Politik ist auf dem Balkan nicht eine Eroberungspolitik. Das bedeutet aber nicht, daß wir an den Ereignissen auf dem Balkan nicht interessiert sind. Wir haben auf dem Balkan Lebensinteressen und sind entschlossen, diese unter allen Umständen zu wahren."

Man hat in diesen Worten eine Mahnung sehen wollen, die sich weniger an die Adresse der kleinen Balkanstaaten, als an Rußland richtete. Die Entschiedenheit und der Nachdruck dieser Sprache hat allenfalls in Paris die Befürchtungen verstärkt.

Griechenland bleibt im Balkanbund.

Wien, 11. Okt. Die „Politische Korrespondenz" erfährt von informierter griechischer Seite, daß die Meldung, die griechische Regierung sei aus der Verbindung mit den anderen Balkanstaaten geschieden oder stehe auf dem Punkte, dieses zu tun, jeder Grundlage entbehre.

Konstantinopel, 11. Okt. Die hiesigen Blätter geben einstimmig der Ansicht Ausdruck, daß es den Großmächten nicht mehr möglich sein werde, irgendwelchen Einfluß auf die Türkei auszuüben. Die türkische Bevölkerung könne eine Bevormundung durch die Großmächte auf keinen Fall zulassen, ihr Nationalstolz könne dies nicht dulden. „Tanin" sowie „Jeni Gazeta" und „Sabah" bringen lange Artikel, in denen sie über den Stand der Unterhandlungen mit den Vertretern der Großmächte berichten, aber einmütig betonen, daß die Türkei ihr letztes Wort gesprochen habe, und daß es der Regierung nicht mehr möglich sei, den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern.

Kämpfe mit Bulgaren und Griechen.

Konstantinopel, 11. Okt. Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums habe ndie türkischen Truppen die Angriffe der Bulgaren auf das Blockhaus Soghondjak Banik (Bezirk Dospad) zurückgewiesen. Die Bulgaren verstärken die Stellungen bei Mivdontepe und Nadiyourda (Bezirk Tunrach). Die Türken ergriffen entsprechende Maßnahmen.

In der Nacht zum 8. Oktober griffen die Griechen die türkische Stellung bei Louparintza (Bezirk Diskata) an. Nachrichten über den Ausgang des Gefechtes fehlen.

Sofia, 11. Okt. Es scheint sich zu bestätigen, daß das Ultimatum Bulgariens an die Türkei zugleich oder unmittelbar nach der Antwort auf die Note der Mächte erfolgen wird. Ueber den Inhalt des Ultimatums verlautet, daß Bulgarien die Beendigung und Verhütung der mazedonischen Greuel sowie die Bestrafung der Schuldigen verlange und der Türkei für die Entscheidung eine Frist von 24 Stunden stellen werde. Das Ultimatum soll in Form einer Note überreicht werden.

Belgrad, 11. Okt. Die Kriegserklärung Serbiens wird jeden Augenblick erwartet. Bulgarien dürfte morgen nachfolgen. Der gestern aus Paris hier eingetroffene Bruder des Königs, Prinz Arsen, der im Russisch-Japanischen Kriege als Oberst auf russischer Seite gedient hat, wird zum General und Kommandeur einer Kavalleriedivision ernannt werden. Anfangs war der Hof nicht geneigt, daß auch Prinz Georg herkomme; aber er reiste aus der Schweiz, wo er sich zur Kur aufhielt, allein nach Italien, um seine Tante, die Königin Helena, um ihre Vermittlung zu bitten. Diese setzte für ihn die Erlaubnis zur Rückkehr durch.

Sonstige Nachrichten.

Petersburg, 11. Okt. Sasonow hatte nach seiner Rückkehr mit dem türkischen Botschafter und dem serbischen wie bulgarischen Gesandten längere Unterredungen. Auf Wunsch Montenegros entsandte das russische Rote Kreuz auf dem Eilwege 100 Betten, zwei Aerzte, sechs Schwestern und Sanitätsmannschaften.

In Belgrader politischen Kreisen vertritt man die Meinung, Serbien müsse ohne Rücksicht auf die Forderungen und Drohungen der Großmächte, Gebietserweiterungen der verbündeten Balkanstaaten keinesfalls zulassen zu wollen, vorwärts gehen. Am wenigsten könne Oesterreich-Ungarn garn berechtigte Einsprüche gegen Gebietsänderungen erheben, zumal es gelegentlich der Angliederung Bosniens erklärt habe, weitere Balkangebiete nicht mehr haben zu wollen. Im Kriegsfalle wird Serbien nach Bulgarien und Griechenland Generalstabsoffiziere in die dortigen Oberkommandos entsenden und ebenso werden nach Serbien bulgarische und griechische Offiziere kommen. Die Kriegserklärung der Verbündeten erwartet man hier für Montag.

Athen, 11. Okt. Die Schwester des Deutschen Kaisers, Kronprinzessin Sophie von Griechenland, ersuchte um Entsendung von 30 Krankenpflegerinnen aus Deutschland.

Wien, 11. Okt. Der türkische Staatsrat und Minister außer Diensten, Aristidi Pascha, ist aus Konstantinopel in Wien eingetroffen und hatte heute mit dem Grafen Berchtold eine längere Unterredung, der man größere politische Bedeutung beimißt.

Der Frieden zwischen Italien und der Türkei

soll vielleicht schon heute besiegelt werden, wenn folgende Meldung der Pariser Havasagentur recht behält:

Paris, 11. Okt. Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten aus türkischer Quelle ist die Beseitigung der letzten Schwierigkeiten in der Friedensverhandlung zwischen Italien und der Türkei als unmittelbar bevorstehend anzusehen, so daß die Unterzeichnung des Friedens möglicherweise schon morgen erfolgen dürfte.

Kriegsnachrichten.

Telegramme.

Wien, 12. Okt. Wie aus wohl informierter Quelle verlautet, trifft Oesterreich-Ungarn Vorbereitungen, die darauf schließen lassen, daß der Abmarsch österreichischer Truppen in den Sandschak Novibazar in nächster Zeit zu erwarten ist. In militärischen Kreisen erwartet man diesen Schritt sofort nach dem Ausbruch des Krieges. Die letzten Aeußerungen des Grafen Berchtold in den Delegationen seien vielfach in diesem Sinne ausgelegt worden. Wie es scheint, erwartet man eine Kooperation Serbiens und Montenegros gegen den Sandschak und trifft Vorbereitungen zu ihrer Verhinderung.

Wien, 12. Okt. Die Nachrichten aus hiesigen maßgebenden diplomatischen Kreisen lauten überall sehr ern st und vor allem erscheint es sehr bedenklich, daß man gute Informationen darüber erhalten hat, daß die Festigkeit der Stellung Sasonows nunmehr eine geringe sein soll. Man erklärt, daß er persönlich von den festen und aufrichtigsten Intentionen beseelt sei, und daß er sich sehr eifrig um die Erhaltung des Friedens bemüht habe. Aber er hat in Petersburg eine sehr starke Strömung gegen sich und seine friedliebende Politik und man fragt sich, ob sein Nachfolger in seine Fußstapfen treten werde. Auch die militärischen Kreise in Rußland stehen im scharfen Gegensatz zu ihm und seiner Politik.

Petersburg, 12. Okt. Wie das offizielle Informationsbüro mitteilt, entbehrt die Meldung russischer Blätter, daß der Kriegsminister bei einem Besuche im Petersburger Automobilklub eine kriegerische Rede gehalten habe, jeder Begründung.

Petersburg, 12. Okt. Sasonow konferierte gestern mittag mit den Diplomaten aller Großmächte und denen der Balkanstaaten. Die politische Situation wird als hoffnungslos angesehen.

Belgrad, 12. Okt. Serbische Banden in der Stärke von 5000 Mann sind in den Sandschak eingerückt. Sie suchen Verbindung mit den Montenegrinern. Prinz Georg von Serbien folgt mit serbischen Truppen.

Saloniki, 12. Okt. Die andauernden Bemühungen griechischer Banden, die Grenze zu überschreiten, sind nach mehreren kurzen Gefechten vereitelt worden. Auf der Bahnstrecke Saloniki-Amalowc versuchten Bulgaren, einen Militärzug in die Luft zu sprengen. Die Bahnwache entdeckte rechtzeitig die Vorbereitungen hierfür und entfernte zwei Dynamitbomben. Auch bei der Rekquirierung von Pferden und Lastkarren entstand zwischen griechischen Bewohnern der Ortschaft Polyggiros und türkischen Soldaten eine blutige Schlägerei, bei der zwei Soldaten getötet wurden. Militär stellte die Ordnung wieder her.

Podgoritza, 12. Okt. Der Spezialkorrespondent des Reuterschen Büros meldet unter dem 10. d. M. 4,40 Uhr nachmittags: Am Nachmittag haben die Montenegriner die türkische Befestigung Rogame in der Nähe der Stadt Tuli genommen. Vom Schlachtfeld wurden viele Verwundete hierher gebracht. Die Spitäler sind überfüllt. Der König besuchte im Spital die Schwerverletzten und toten Soldaten. Er küßte sie auf die Stirn und dankte allen im Namen des Vaterlandes. Der Sohn des Königs, Prinz Mirko, trug selbst einen schwer verletzten Soldaten ins Spital.

Podjoritza, 12. Okt. Der Spezialkorrespondent des Reuterschen Büros meldet unter dem 11. Okt., abends: Ueber 6000 Malissoren haben sich erhoben und kämpfen hinter dem Rücken der türkischen Armee. Einige hundert von ihnen sind in Podgoritza eingezogen, um Waffen zu verlangen.

Paris, 12. Okt. Einer Meldung des „Matin" aus Planitza zufolge sind bei dem Gefecht zwischen Montenegrinern und Türken 32 getötet und 46 verwundet worden. Die Verluste der Türken sind gleichfalls ganz bedeutend. Die Montenegriner machten eine Anzahl türkischer Soldaten zu Gefangenen. Das Artilleriefeuer dauert noch fort. Die montenegrinischen Truppen rücken unaufhaltsam vor.

Belgrad, 12. Okt. Die außerordentliche Session der Skuptschina wird am 13. Oktober geschlossen. Am 14. Oktober tritt die Skuptschina zur außerordentlichen Herbstsession zusammen. Die im abschlägigen Sinne gehaltene Antwort auf den Schritt der Großmächte soll gleichzeitig mit der Antwort Bulgariens und Griechenlands den Vertretern aller Großmächte übermittelt werden.

Mobilisierung der türkischen Flotte.

Konstantinopel, 12. Okt. Ein gestern abend erlassenes Irade ordnet die Mobilisierung der Flotte an.

Gescheiterte Friedensverhandlungen?

Rom, 12. Okt. Ein Telegramm der „Tribuna" aus Ouchy meldet: Die Türken haben in letzter Stunde, als der Vertrag schon in seinem Hauptpunkte feststand, neue unannehmbare Ansprüche erhoben. Wahrscheinlich werden nun die Friedensunterhandlungen abgebrochen und der Krieg wird mit vermehrter Energie aufgenommen. Das Blatt bezeichnet die Haltung der Türkei, deren Motive unbekannt seien, angesichts der allgemeinen Lage als Torheit.

Rom, 12. Okt. Wie der Agenzia Stefani amtlich gemeldet wird, hat das erste Geschwader, das sich unter dem Befehl des Admirals Viale in den italienischen Gewässern befindet, Befehl erhalten, sich zur Abfahrt in das Aegäische Meer bereit zu halten.

Politik.

Das Befinden des Prinzregenten Luitpold.

Ueber das Befinden des Prinzregenten wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß Atembeklemmungen nicht aufgetreten sind. Dagegen ist das allgemeine Befinden des hochbetagten Fürsten hinfällig. Dies war besonders bei seiner Ankunft in Berchtesgaden zu bemerken, während der weitere Aufenthalt in dem Bergklima eine gewisse Kräftigung zur Folge gehabt hat. Immerhin machen sich die Beschwerden des Alters so stark bemerkbar, daß der Prinzregent bei seinen Ausfahrten den Wagen nicht allein besteigen und verlassen kann, sondern hinein- und hinausgehoben werden muß.

Mandatsniederlegung Dr. Kaempfs.

Reichstagspräsident Dr. Kaempf hat sich entschlossen, sein Mandat für den 1. Berliner Reichstagswahlkreis niederzulegen.

Enteignung polnischer Rittergüter?

Die „Post" schreibt: Wie wir aus absolut zuverlässiger Quelle erfahren, ist die Enteignung mehrerer in polnischer Hand befindlicher Rittergüter bereits in die Wege geleitet worden. Es handelt sich dabei um vier Gutsbezirke mit einer Gesamtfläche von 1700 Hektar, die sich auf die Kreise Znin und Strelno, Posen-Ost und Schwetz verteilen. Die polnischen Besitzer der Güter sind von dem Entschluß der Regierung bereits verständigt worden, und die Mitteilung der bevorstehenden Enteignung wird höchstwahrscheinlich heute abend in den polnischen Blättern erfolgen.

Das Ende der Maifeier.

In den Versammlungen der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins wurde sehr eingehend die Maifeier erörtert. Alle Redner gaben einmütig der Meinung Ausdruck, nachdem der Nürnberger Beschluß auf Ablieferung des Verdienstes am 1. Mai durch die Nichtfeiernden umgestoßen sei, sei es mit der Maifeier vorbei. Reichstagsabgeordneter Fischer erklärte ganz unumwunden, daß eine allgemeine Maifeier nicht mehr kommen werde. Es liege auch nicht viel daran, zumal da die Maifeier kein Echo mehr aus den Gewerkschaften gefunden habe. Ihren Zweck habe sie erfüllt und damit sei es gut. Wie könne noch eine Begeisterung vorhanden sein, wenn sogar Parteiredakteure den Nürnberger Beschluß nicht befolgten. Es sei klar bewiesen, daß die Genossen, die in den Versammlungen den Idealismus predigten, ihn selbst nicht hätten. Die bisherige Form der Maifeier sei aufzugeben und eine Aenderung vorzunehmen. Zahlreiche Genossen betonten, daß sie von dem allgemeinen Kaffeekochen nichts wissen wollten. Die Sozialdemokratie habe mit der Maifeier eine entschiedene Niederlage erlitten, und daran änderten alle Redensarten nichts. Wie hieß es doch vor 20 Jahren? „Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will." Der Arm ist zu schwach gewesen, die Maifeier durchzusetzen. Und dabei lärmt der „Vorwärts", das arbeitende Volk müsse den Balkanfrieden erzwingen!

Die Reichstagswahlen von 1912

behandelt das erste Heft des 250. Bandes der Statistik des Deutschen Reiches in einer vergleichenden Uebersicht des Ergebnisses von 1907 und 1912.

Für das ganze Deutsche Reich ist das Ergebnis folgendes:

Wahlberechtigte	Abgegebene Stimmen	Gültige Stimmen
1907 13352880	11303537 (84,3 v. H.)	11262829
1912 14441436	12260626 (84,9 „ „)	12207529

Die Zahl der Nichtwähler hat sich um rund 130 000 vermehrt, ist aber im Verhältnis zur Zahl der Wahlberechtigten zurückgegangen. Von den 12 207 529 gültigen Stimmen fielen auf die größeren Parteien:

	1907	1912
Sozialdemokratie	3 259 029 (29,9 %)	4 250 401 (34,8 %)
Zentrum	2 179 743 (19,4 %)	1 999 843 (16,4 %)
Nationalliberale	1 630 581 (14,5 %)	1 662 670 (13,6 %)
Fortschr. Volkspartei	1 233 933 (10,9 %)	1 497 041 (12,3 %)
Konservative	1 060 209 (9,4 %)	1 126 270 (9,2 %)
Polen	453 858 (4,0 %)	441 644 (3,6 %)
Reichspartei	471 863 (4,3 %)	367 156 (3,0 %)
Wirtsch. Vereinigung	343 120 (3,1 %)	304 557 (2,5 %)

Zu der Wirtschaftlichen Vereinigung rechnen sich die Christlichsozialen mit 101 822, die Wirtschaftliche Vereinigung (i. e. S.) mit 96 346, der Bund der Landwirte mit 58 988 und die Deutschsozialen mit 47 391 Stimmen. Auf die Wirtschaftliche Vereinigung folgen der Stimmenzahl nach nicht weniger als 16 kleinere Parteien, nämlich die Welfen mit 84 618, das Elsaß-Lothringische Zentrum mit 54 883, die Deutsche Reformpartei mit 51 898 (1907: 94 869), der Bayrische Bauernbund mit 48 219, die Elsaß-Lothringer mit 43 467, die Unabhängigen Lothringer mit 36 336, der Deutsche Bauernbund mit 29 797, die Demokratische Vereinigung mit 29 444, die Dänen mit 17 289, die Liberaldemokraten (Reichslande) mit 11 942, die Elsässer mit 8340, die Litauer mit 6227, die Liberale Landespartei (Reichslande mit 4220, die Hessische und Thüringische Bauernpartei mit 3811, die Bayerische Reichspartei mit 3231, noch eine liberale Partei der Reichslande mit 2819, die Antisemiten mit 2716 Stimmen. Als unbestimmt werden aufgeführt 112 198 (0,9 v. H.) gegen 200 695 (1,8 v. H.) im Jahre 1907. Zu den unbestimmten wurden 8643 Stimmen für den Bund der Landwirte gerechnet.

Telegramme.

Zur Mandatsniederlegung des Reichstagspräsidenten.

Berlin, 12. Okt. Zur Mandatsniederlegung des Präsidenten des Reichstages sagt die „Voss. Zeitung": In schwerer Zeit ist Kämpf in die Bresche getreten; er hat die Würde des Amtes auf sich genommen, obgleich er damit rechnen mußte, den kurulischen Sessel bald wieder zu verlassen. Er hat getan, was das Interesse nicht nur der Partei, sondern der Gesamtheit, was die Rücksicht auf die Arbeitsfähigkeit des Reichstages, erforderte. Die liberale Partei wird mit Stolz Kämpf wieder als ihren Kandidaten ausrufen und einmütig und freudig alles tun, was in ihrer Kraft steht, ihm das Mandat wiederzugeben.

Die „Morgenpost" schreibt: Daß die Nachwahl vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages stattfindet, darf als ausgeschlossen gelten. Wird vielleicht Herr v. Payer, der sein Präsidium in Stuttgart niedergelegt hat, Kämpfs Nachfolger oder sind Fäden gesponnen, die Herrn Paasche das Avancement ermöglichen oder winkt nun doch Herrn Spahn der definitive Besitz, den nach 9tägiger Inhaberschaft zu verlassen seine Partei ihn nötigte.

Besitzsteuervorarbeiten.

Berlin, 12. Okt. Die ersten, noch unverbindlichen Besprechungen der Finanzminister der Einzelstaaten über die Besitzsteuervorlage, die im April 1913 an den Reichstag gehen soll, werden Mitte nächsten Monats stattfinden. Eine Denkschrift, die, ohne eine feste Stellung dem einen oder dem anderen Projekt gegenüber einzunehmen, alle Besitzsteuermöglichkeiten erörtert, ist im Reichsschatzamt fertiggestellt worden und soll die Basis für jene Novemberkonferenz bilden.

Der Fall Posadowsky.

Berlin, 12. Okt. Nachrichten, die bei den Berliner amtlichen Stellen eingegangen sind, besagen, daß der Unfall des deutschen Marine-Attachees bei unserer Wiener Botschaft auf die Abwehr eines Angriffes zurückzuführen ist, der anscheinend von einem Ausländer auf den Grafen Posadowsky in der Nähe von Ragusa versucht wurde. Der verwundete Offizier hat über 48 Stunden am Orte des Unfalls gelegen, ehe er aufgefunden wurde und in Pflege gebracht werden konnte. Außer der Gemahlin des Grafen sind sein Bruder, der Abteilungschef im Großen Generalstabe, Oberstleutnant Graf Posadowsky, und sein Schwiegervater, Kammerherr v. Witzleben-Normann, nach der Adria abgereist.

Ein Reichspetroleummonopol?

Der Plan eines staatlichen Petroleummonopols hat bereits greifbare Gestalt angenommen. Im Reichsschatzamt denkt man sich die Monopolausübung derart, daß die Berechtigung zum Alleinvertrieb an eine noch zu gründende, sehr kapitalskräftige Privatgesellschaft verpachtet wird, wodurch erheblich größere Einnahmen für das Reich als bisher erzielt werden sollen.

Aus Marokko.

Paris, 12. Okt. Agence-Havas meldet aus Makcagan unter dem 10. d. M.: Aus Briefen erfährt man, daß die Harka Tadla sich infolge der Intriguen des früheren Kaid in Triai neu bilde. El Hiba, der sich in Agadir befinden soll, fährt fort, die Stämme aufzuwiegeln, um die Harka neu zu bilden.

Die Hinrichtung des politischen Attentäters.

London, 12. Okt. Aus Triest wird gemeldet, daß das Begnadigungsgesuch des Attentäters Jukic vom Kaiser abschlägig beschieden worden sei. Der Täter ist heute morgen 4 Uhr hingerichtet worden. In Agram hat diese Nachricht große Erregung hervorgerufen. In den Straßen fanden Demonstrationen statt. Das Gerichtsgebäude ist von starken Militärabteilungen umgeben.

Brand im holländischen Kriegsministerium.

Amsterdam, 12. Okt. Nach einer Meldung aus dem Haag brach dort gestern im Kriegsministerium ein folgenschwerer Brand aus. Schaden gelitten hat vor allem die Topographische Abteilung. U. a. verbrannte die soeben fertig gestellte Typographische Steinzeichnung der holländisch-indischen Kolonien.

Der Fischmarkt in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Am ersten Tage des Seefischverkaufs unter städtischer Kontrolle war der Andrang des Publikums enorm. Es wurden hundert Zentner Fische verkauft.

Eine Kino-Verfügung in Köln.

Köln, 12. Okt. Die Polizei verfügte, daß Personen unter 16 Jahren überhaupt nicht mehr zu Kinovorstellungen zugelassen werden, sofern nicht solche ausdrücklich als Kinder- oder Familienaufführungen gekennzeichnet sind.

Verhaftung einer Diebesbande.

Mainz, 12. Okt. Bei Kelterbach wurden ein Zollbeamter und etwa 30 andere Personen verhaftet. Es handelt sich um eine Bande von Schiffsdieben, die an der Schleuse Mainschiffe beraubten. Der Anführer der Diebsgesellschaft ist nach Amerika geflüchtet.

Feuer in einem Hafen.

London, 12. Okt. Nach einer Lloydmeldung aus Newyork ist bei einem Feuer in Bayonne (Newjersey) der britische Dampfer „Dunholm" vollständig verbrannt. Zwei britische Petroleumtankdampfer und die Barke „Concordia" mußten brennend auf den Strom hinaus geschleppt werden. Bei dem Brand ist viel Petroleum und Werftmaterial zerstört worden.

Keine Bruning-Verhaftung.

Berlin, 12. Okt. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, ist eine Verhaftung des Kassenboten Bruning weder in Nürnberg noch in Augsburg erfolgt.

Tagesneuigkeiten

Meuterei auf einem deutschen Dampfer. Auf dem der Deutschen Reederei G. m. b. H. gehörenden Dampfer Lotte Menzell, der sich auf der Fahrt von den Azoren nach Kopenhagen befindet, meuterten drei Offiziere und 18 Mann. Portugiesische Soldaten verhafteten die Meuterer und brachten sie ins Gefängnis nach Funchal, von wo sie mit dem nächsten Transport nach Hamburg geschickt werden sollen.

Verurteilter Falschmünzer. Das Schwurgericht Görlitz verurteilte den Gefangenenaufseher Karl Ludwig, der mit dem jetzt flüchtigen Maler und Litographen Adam Hundertmarkscheine gefälscht und in Verkehr gesetzt hatte, wegen Münzvergehens unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis.

Sechsfacher Mordversuch. Der Arbeiter Grimm in Hamburg versuchte gestern nachmittag seine ganze Familie, bestehend aus Frau und fünf Kindern im Alter von 5 bis 14 Jahren, durch vergifteten Kaffee zu töten. Alle sechs Personen wurden schwer erkrankt in das Krankenhaus eingeliefert. Grimm hatte sich nach der Tat entfernt, angeblich um Arbeit zu suchen. Als er wieder heimkehrte, wurde er von Polizeibeamten in Empfang genommen und verhaftet. Er bestreitet jede Schuld.

Verurteilter Muttermörder. Der Malergehilfe Joseph Dewald aus Bräg, der in der Nacht zum 1. Juli seine schlafende Mutter in bestialischer Weise durch Beilhiebe ermordet und 1900 ℳ geraubt hatte, ist vom Schwurgericht Meseritz zum Tode verurteilt worden. Der Verurteilte hatte zur Zeit der Tat eben erst das strafmündige Alter von 18 Jahren erreicht.

Raubüberfall. Fünf Bewaffnete überfielen auf der Straße bei Erivan einen Kontoristen der Filiale der Tiflifer Kommerzbank, der einen Geldtransport leitete. Ein ihn begleitender Polizist wurde getötete,, der Kontorist und der Kutscher wurden schwer verletzt. Die Banditen raubten 15 000 Rubel und entkamen.

Brand eines Petroleumlagers. Gestern abend geriet das Petroleumlager von Arnolt u. Söhne in Cardiff in Brand. Ganze Stadtteile wurden durch den schwarzen Rauch eingehüllt. Das brennende Petroleum rann in den Kanal und verwandelte die ganze Wasserfläche in ein Flammenmeer.

Zyklon im Weißen Meer. Wie aus Archangelsk gemeldet wird, sind während des Zyklons im Weißen Meer fünf Segelschiffe gestrandet. Vier davon sind zerschellt und 5 Mann sind ertrunken.

Aussperrung in der Glasindustrie. Der Verband der Glasindustriellen in Fürth beschloß infolge eines Ausstandes bei der Firma Widerer die Aussperrung sämtlicher organisierten Arbeiter zum 14. Oktober.

Die Cholera in Japan. Die Erkrankungen an Cholera mehren sich in Japan stetig. Bisher sind, wie aus Tokio gemeldet wird, elfhundert Fälle zu zu verzeichnen. Die Preise für Fleisch und Obst, auf deren Genuß die Seuche fälschlicherweise zurückgeführt wird, fallen stark.

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 12. Okt. Rennsport. Mit vollen Akkorden scheint der Ravensberger Rennverein seine diesjährigen Veranstaltungen beschließen zu wollen. Der Tag verspricht gute Felder und interessante Entscheidungen, die ihre Anziehungskraft nicht verfehlen werden. Da das Wetter allem Anschein nach herbstlich angenehm sein wird, so ist anzunehmen, daß der Besuch ein recht guter wird. Das einleitende Jagdrennen der 3jährigen bringt Pferde an den Start, die schon gute Leistungen gezeigt haben. „Lamhult" sollte gegen „Traviata" gewinnen. Mit „Gay Paris" am Start ist der Sieger des Senne-Jagdrennens genannt, an zweiter Stelle sei auf „Balette" hingewiesen. In dem mit 3000 ℳ dotierten Union-Club-Jagdrennen sollte „Marder" seinen letzten Erfolgen einen neuen hinzufügen, jedoch ist auch „Kunststück" und „Wanderfalke" sehr zu beachten. „Suhogo" hat im Verkaufsrennen nur „Bracke" zu fürchten, die anderen Starter kommen gegen diese beiden Pferde nicht in Betracht, es sei denn, daß „Sajodin" oder „Kurt" eine Ueberraschung bereiten. Das Hunters-Flachrennen dürfte von einem Pferde des Herrn Grafen Schmiesing gewonnen werden; jedoch ist das Herbst-Flachrennen ganz offen, da alle Pferde gute Leistungen aufzuweisen haben. Wir erwarten „Sigurd" in Front vor „Budiesin" oder „Geraldine".

Bielefeld, 11. Okt. Wochenspielplan des Stadttheaters. Sonntag: „Die geschiedene Frau", Operette von Leo Fall (Anfang ausnahmsweise 7½ Uhr); Montag: „Hoheit tanzt Walzer"; Dienstag: „Flachsmann als Erzieher"; Mittwoch: „Die geschiedene Frau"; Donnerstag: „Magdalene", Volksstück in 3 Akten von Ludwig Thoma (Anfang 7½ Uhr; Sonnabend: „Die Nibelungen".

Bielefeld, 11. Okt. Ein blutiges Liebesdrama spielte sich gestern abend gegen 10 Uhr auf dem Felde an der unteren Bleichstraße auf Bielefelder Gebiet ab. Hier tötete der etwa 19 Jahre alte Arbeiter Adolf Huwendiek die gleichalterige, aus Ostpreußen stammende Fabrikarbeiterin Clara Stuckert durch einen Revolverschuß in die Brust und verletzte sich dann selber schwer durch einen Schuß in die rechte Kopfseite oberhalb der Schläfe. Huwendiek, der augenblicklich keine Beschäftigung hatte, war erst in voriger Woche von der Wanderschaft zurückgekehrt und unterhielt seitdem mit der Stuckert ein Liebesverhältnis. Es scheint, als ob vor der Tat ein Wortwechsel und ein kurzer Kampf stattgefunden haben. Während die Leiche nach dem Johannisfriedhofe gebracht wurde, schaffte man den tödlich Verletzten ins städtische Krankenhaus, wo er noch immer besinnungslos darniederliegt.

Düsseldorf, 11. Okt. Die Zahl der Besucher der Städteausstellung ist nunmehr auf rund 650 000 gestiegen; damit ist die bei dem Voranschlag angenommene Besucherzahl jetzt schon um ein Mehrfaches überschritten. In den letzten Tagen besuchten die Mitglieder des Preußischen Städtetages die Ausstellung, die namentlich die Pläne für den Wettbewerb Groß-Düsseldorf eingehend besichtigten. Der anhaltend rege Besuch hat die Ausstellungsleitung veranlaßt, den Schluß der Ausstellung bis Sonntag, den 3. November, hinauszuschieben.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 12. Oktober.

— **Gedenktage:** 12. Oktober 1911 Erdbeben in Meiko. 1904 Beginn der Schlacht von Liaojang. 1892 gest. Lothar Bucher, bekannter deutscher Diplomat. 1870 Gefecht bei Epinal. 1492 Entdeckung der Bahamainsel durch Christoph Columbus.

— **Sonntagsplauderei.** Nun kommen die Tage, die uns nicht sonderlich angenehm sind. Es sind die Sterbetage der Natur. Von ihnen singt der Dichter Emanuel Geibel:

„Es schleicht um Busch und Halde
Der Sonnenstrahl so matt,
Im herbstlich stillen Walde
Fällt leise Blatt um Blatt,
Die Welt versinkt in Todesruh'".

Aber ein anderer Dichter, Martin Greif, meint:

„Schönste Zeit im ganzen Jahre,
Tage vor dem ersten Schnee,
Wolkenlose, sonnenklare,
Euch gebührt des Preises Höh'n".

Ja, an solchen Tagen verliert das Sterben seine abschreckenden Schauer und erscheint uns wie ein naturgemäßer Abschluß der ehrlich geleisteten Jahresarbeit, nach der die Ruhe wohlverdienter Lohn ist. Und dies Empfinden breitet auch über das Menschenherz ein unsagbares, wohltuendes Gefühl aus, ein Gefühl des Friedens und des Genügens, wie es keine andere Jahreszeit kennt, ein Gefühl, das wohl geeignet ist, die stürmischen Wogen im Innern zu ebben, das seelische Gleichgewicht wieder herzustellen und uns mit den Widersprüchen des irdischen Daseins, wenn auch nur vorübergehend, auszusöhnen. Darum singt ein neuerer Dichter:

„Wenn die Blätter fallen,
Geht die Welt zur Ruh':
Müde Pilger wallen
Ihrer Heimat zu.
Nach des Frühlings holdem Blühen,
Nach des Sommers heißen Mühen
Friede, sel'ger Frieden allen,
Wenn die Blätter fallen".

Selbst die ernstesten Tage des ganzen Jahres, die Totengedenktage des Novembers, vermögen diesem Empfinden keinen Abbruch zu tun, und die Erinnerung an die lieben Geschiedenen, die nun ruhen von des Lebens Mühen und Sorgen, läßt die nie ersterbende Liebe im Herzen wieder aufflammen „wie einst im Mai":

„Stell' auf den Tisch die duftenden Reseden,
Die letzten roten Astern trag herbei,
Und laß uns wieder von der Liebe reden
Wie einst im Mai.
Gib mir die Hand, daß ich sie heimlich drücke,
Und wenn man's sieht, mir ist es einerlei:
Gib mir noch einen deiner süßen Blicke
Wie einst im Mai".

So ist es eine versöhnliche Sprache, die der Herbst redet selbst dann, wenn er sein ernstes Antlitz zeigt.

„Darum dämpfe die Klage, wenn das Nebelgewog'
Nun' spätherbstlicher Tage deinen Himmel umzog".

— **Zu den in diesem Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen** hat zu wählen die 1. Abteilung 7 Vertreter, die 2. Abteilung 4 Vertreter, und zwar 2 zur Ergänzung und 2 in der Ersatzwahl, die 3. Abteilung 3 Vertreter, und zwar 1 zur Ergänzung und 2 in der Ersatzwahl. Von der 1. Abteilung scheiden aus infolge Ablaufs der Wahlperiode die Herren Justizrat Lücken, Fabrikant Nolting, Beckmann, Weihe, Ruben, Busse und Kaufmann Reischauer. In der 2 Abteilung scheiden aus infolge Ablaufs der Wahlperiode die Herren Bäckermeister Karl Müller und Fabrikant Bock. Ersatz ist zu wählen für die verstorbenen Herren Hoffmann — bis 31. Dezember 1916 — und König — bis 31. Dezember 1914. In der 3. Abteilung scheidet aus infolge Ablaufs der Wahlperiode Herr Fabrikant Schönfeld. Ersatz ist zu wählen für die Herren Kaufmann Rathert und Gewerkschaftsbeamten Meier, die ihr Amt niedergelegt. Rathert war bis zum 31. Dezember 1914 und Meier bis zum 31. Dezember 1916 gewählt. In der 3. Abteilung wird in diesem Jahre zum ersten Male nach dem neuen Ortsstatut in Abstimmungsbezirken gewählt.

— **Eine Ehrenurkunde** wurde gelegentlich der Eröffnung der Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Bad Oeynhausen vom dortigen stellvertretenden Bürgermeister dem bewährten Obergärtner der hiesigen Felsenkeller-Brauerei, F. W. Schulz, überreicht. Der genannte Obst- und Gartenbau-Verein ernannte ihn gleichzeitig zum Ehrenmitglied.

— **Kriegerisches Leben** herrschte Donnerstag in der Nähe von Salzuflen. Die schwarz-weiß-rote Kompagnie hatte in diesen Ferien zum ersten Mal ihr Operationsgebiet in das lippische Fürstentum verlegt. Seit 3 Uhr war die Kompagnie auf dem Kriegsfuße. Ein Teil besetzte den Obernberg, um den Feind, dessen Gegenwart in Bad Salzuflen festgestellt war, zurückzuwerfen. Der Feind (rot) kam diesem Angriff zuvor und versuchte von zwei Seiten den Gegner (blau) in der Flanke anzugreifen. Die blaue Artillerie setzte durch wohlgezieltes Feuer die Geschütze des Gegners, die hinter einem Gehöft Aufstellung genommen hatten, außer Gefecht. Der nun folgende Sturmangriff der roten Partei wurde siegreich zurückgeschlagen. In einer langen, ausgeschwärmten Schützenlinie kam der Gegner den Berg hinan, jede Furche und jeden der zahlreichen Düngerhaufen als Deckung benutzend. Da ihm jedoch in sehr guter Stellung ein um das Doppelte überlegener Feind gegenüberstand, so mußte der Angriff als abgeschlagen gelten. Nach einer kurzen Kritik wurde mit den nun vereinten Kräften der Rückmarsch angetreten. Dabei wurde auch Salzuflen berührt. Mit klingendem Spiel durchzogen die Mannschaften die Stadt, deren Einwohner durch dieses ungewohnte Schauspiel in hellen Scharen zusammenströmten. Mit Mühe wurde die Straße nach Herford freigehalten. Da die Zeit schon sehr knapp war, so wurde im Geschwindmarsch der Rückzug nach der Heimat angetreten. Hier wurde die Kompagnie von der Düngelschen Kapelle erwartet. Mit Musik wurde dann der Einmarsch in die Stadt gehalten. Allen aber, die diesen Kriegszug mitgemacht haben, wird er in Erinnerung bleiben. Es kann nicht genug anerkannt werden, daß Herr Kapellmeister Düngel es sich nicht nehmen ließ, dem schönen Tag einen würdigen Abschluß zu verleihen. Die Kompagnie aber möge sich den Wahlspruch einprägen: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer." Möge sie weiter blühen zur Freude Jungdeutschlands.

— **Vor hundert Jahren** begann der Rückzug der großen Armee aus Rußland. Schon Ende September des Jahres 1812 mußte Napoleon erfahren, daß der russische Kleinkrieg seiner Armee ungeheuren Schaden zufügte. Seine Requisitionskolonnen wurden bald da, bald dort von den Russen angegriffen, vernichtet oder gefangen genommen. So geriet am 10. Oktober des Jahres 1812 bei Wereja ein ganzes westfälisches Bataillon in russische Gefangenschaft. Die nächsten Tage sollten sodann zeigen, daß der alte Kutusow endlich gewillt war, die Offensive zu ergreifen. Am 18. Oktober griff er das unter Murats Befehl stehende Heer an und brachte ihm einen Verlust von 2000 Mann und 38 Geschützen bei. Als diese Nachricht Napoleon übermittelt wurde, da wurde er der Meinung, daß ein weiteres Verweilen in Moskau ihm nur noch größere Verluste verursachen könne. So gab er denn auch sofort am 18. Oktober Befehl, den Rückzug, der ein so furchtbarer werden sollte, anzutreten. Als der Rückzug einsetzte, stand noch immer Napoleon ein gewaltiges Heer, standen ihm noch über 100 000 Mann zur Verfügung. Allerdings war die Reiterei arg zusammengeschmolzen. So waren dienstfähig von den preußischen Husaren nur noch 38, von zwei bayerischen Chevauxlegers-Regimentern nur 14, von der sächsisch-polnischen schweren Kavalleriebrigade nur noch 60, von dem 2. württembergischen reitenden Jägerregimente nur noch 30 Mann. Auch die Bespannung der Artillerie ließ sehr zu wünschen übrig. Die Infanterie aber bildete eine durchaus kampffähige Heeresmasse. Wie eine altgermanische Wagenburg begann sich die große Armee von Moskau rückwärts über Moshaisk, Gjat, Wiasma, Dorogobusch nach Smolensk zu bewegen. Die Avantgarde bildeten die Italiener unter dem Vizekönig Eugen. Dann folgte das auf 6000 Mann zusammengeschmolzene Korps des Marschalls Ney mit den Württembergern, dann die alte Garde unter Napoleon, zwei Divisionen vom Korps Davoust und die Division Roguet von der jungen Garde, die in ihren Reihen die seit Beginn des Krieges eroberten Trophäen mit sich führte. Die Nachhut bildete die Division Morand mit Badensern, Frankfurtern, Sachsen, Rheinbündlern. Die ersten Tage des Rückzugs verliefen ohne Störung, denn Kutusow war noch nicht unterrichtet, daß der Aufbruch der großen Armee gen Westen begonnen hatte. Als er aber die erste Nachricht erhalten hatte, da soll der alte Haudegen vor Freuden geweint haben. Sofort warf er sein Heer der großen Armee in den Weg und im zweiten Drittel des Oktobers begannen dann schwere Kämpfe. Und dabei galt es, eine Strecke von 140 deutschen Meilen bei unerhörter Kälte, die schon Ende Oktober einsetzte, zurückzulegen. Welche Qualen die große Armee auf diesem furchtbaren Rückzuge zu erdulden hatte, darüber werden wir zur gegebenen Zeit noch näher berichten.

— **Die Ungültigkeit der Quittungskarten** ist eine zu häufige Erscheinung. Die Nachteile, die für den Versicherten dadurch entstehen, sind so groß, daß wir den beteiligten Kreisen eine bessere Beachtung der Bestimmungen dringend empfehlen möchten. Wie der Vordruck einer Quittungskarte deutlich zeigt, ist die Karte zur Vermeidung von Rechtsnachteilen innerhalb zweier Jahre nach dem Ausstellungstage zum Umtausch einzureichen. Jeder Anspruch aus dieser Karte und allen früheren Karten geht verloren, wenn nicht während zweier Jahre nach der Ausstellung dieser Karte mindestens für 20 Beitragswochen Beiträge entrichtet sind. Beiträge, die für die Zeit vor dem Ausstellungstage gelten, sind in diese 20 Beiträge nicht einzurechnen. Sehr oft kommen nun die verspäteten Umtausche auf Säumigkeit der Arbeitgeber vor. Entstehen nun durch die Versäumnis dem Arbeitnehmer als Kartenbesitzer Rechtsnachteile, wie Abweisung mit seinem Rentenantrage aus den vorgenannten Gründen, dann hat der Arbeitgeber für seine Sünden zu büßen und dem Arbeitnehmer die Rente aus eigenen Mitteln zu bezahlen. Also Vorsicht bei der Aufbewahrung von Quittungskarten.

— **Einen Fahrplan in Buchform** werden wir von jetzt ab im Mai und Oktober unserer Zeitung beilegen und hoffen, durch diese Neueinrichtung unseren Lesern Freude zu bereiten. Leider hat sich das erste Mal die Herstellung noch um einige Tage verzögert und unsere Stadtabonnenten finden den Fahrplan heute bei ihrer Zeitung. Unsere Postabonnenten und die bei den Vertretern abonnierten Leser werden in den ersten Tagen der nächsten Woche befriedigt werden.

— **Die Doktorwürde** in der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät erwarb sich auf der Universität in Münster cand. phil. H. Münter von hier. Die Dissertation lautete: Ueber Morphologie und Histologie von Hippopodius Hippopus.

— **Donnerwetter tadellos.** Die große Revue, die am vorigen Sonntag bei vollbesetztem Hause einen so durchschlagenden, von stürmischem Beifall begleiteten Lach-Erfolg hatte, wird morgen wiederholt. Hoffentlich bringt sie der Direktion Conrad nochmals ein volles Haus.

— **Die Geflügelausstellung des Vereins Fauna** in der Feld'schen Wirtschaft am Bahnhof ist mit etwa 120 Nummern Geflügel, Hühnern, Enten, Gänsen und Tauben beschickt. Läßt auch die Ausstellung in bezug auf Zahl zu wünschen übrig, so wird dieser Mangel durch die Qualität der Tiere vollauf ersetzt. Die einzelnen Rassen sind durch Mustertiere vertreten; so daß der Besuch der Ausstellung nicht nur den Laien, sondern auch jedem Geflügelzüchter und -Kenner warm empfohlen werden kann. Diese Ausstellung wird gewiß dazu beitragen, den Ruf der Fauna zu festigen und zu wahren. Außerdem berechtigt die Eintrittskarte zur Teilnahme an der Umsonstverteilung.

— **Im Verein der Kunstfreunde** spricht heute abend Professor Bock-Marburg über „Rembrand". Lichtbilder erläutern den Vortrag.

— **Die Schützengesellschaft** feiert morgen ihr Herbstfest, worauf nochmals hingewiesen sei.

— **Ein Herbstfest** anläßlich des Gautages, feiert in Brinkmann's Restaurant morgen abend 7 Uhr der hiesige Schwimm-Verein. Das Fest verspricht genußreiche Stunden und sei der Besuch bestens empfohlen.

— **Ein Familienabend** der 1. Kompagnie des Kameradschaftlichen Vereins findet heute abend im Lokale des Herrn Kropp, Unter den Linden statt.

— **Verein „Waldeck".** Die Generalversammlung findet am Montag abend 9 Uhr im Wintergarten des Herrn J. Dinklage statt. Auf der Tagesordnung stehen 2 wichtige Punkte: Bericht über den Mannheimer Parteitag und Vorstandswahl.

— **Der Verein ehemaliger 15er** hält morgen nachmittag im Bürgerverein eine Versammlung ab. Die Reservisten sind willkommen.

— **Konzerthaus „Jägerhof".** Allabendlich finden die Darbietungen des jetzt spielenden Ensembles flott'n Zuspruch, den sie wirklich verdienen. Wenige Tage noch und es findet Programmwechsel statt, so daß allen denen, die das laufende Programm noch nicht gesehen haben, ein Besuch warm empfohlen werden kann.

— **Die Rodelbahn** auf dem Lübberbruche ist heute und morgen noch in Betrieb.

— **Unfall.** Dem Kutscher eines hiesigen Petroleumwagens gingen in Löhne die Pferde durch, sodaß er die Gewalt über die Tiere verlor. Er wurde eine Strecke mitgeschleift und überfahren. Infolge der erlittenen schweren Verletzungen verlor der Kutscher die Besinnung. Nachdem ihm dort die erste ärztliche Hilfe zuteil geworden war, erfolgte die Ueberführung des Bedauernswerten in das hiesige Kreiskrankenhaus.

— **Wochenmarktspreise.** Am heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt:

Eier, Pfd. 90 Pf.
Butter, Pfd. 1,30—1,40 Mk.
Speck, 90 Pfg. und 1 Mk.
Rindfleisch, Pfd. 90—100 Pfg.
Filet, 1,30—1,50 Mk.
Schweinefleisch, Pfd. 90 Pfg. und 1,10 Mk.
Spinat, 1 Pfd. 30 Pfg.
Trockene Bohnen, 8 Pfg.
Wurzel, 1 Bund 10 Pfg.
Blumenkohl, Kopf 40—75 Pfg.
Weißkohl, Kopf 20—30 Pfg.
Zwiebeln, 5 und 6 Pfg.
Porre, 10 Stück 15 Pfg.
Sellerie, Knolle 10 Pfg.
Aepfel in Zentner 11—18 Mk., Kartoffeln, Zentner 3—3,50 Mk.

Petersilie, 5 Pfg.
Kohlrabi, Bund 10 Pfg.
Wirsing, Kopf 10 bis 30 Pfg.
Rotkohl, Kopf 5 bis 30 Pfg.
Rosenkohl, 35 Pfg.
Tomaten, 30 Pfg.
Rettiche, Bund 10 Pfg.
Steckrüben, 2 Stück 15 Pfg.
Rüben, Bund 10 Pfg.
Pflaumen, Pfd. 15 Pfg.
Birnen, Pfd. 10—15 Pfg
Bananen u. Citronen Stück 5 bis 10 Pfg.
Kürbis, Pfd. 5 Pfg.
Kastanien, Pfd. 30 Pfg.

— **Löhne** (Orl), 11. Okt. Kreisgeflügelausstellung. Der Kreisgeflügelzuchtverein des Kreises Herford veranstaltet am 9. und 10. November cr. beim Gastwirt B. Baumann hierselbst seine 3. Kreisausstellung unter Leitung des hiesigen Geflügelzuchtvereins. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits flott im Gange. Das Protektorat über die Ausstellung hat Herr Landrat v. Borries-Herford übernommen.

— **Oberubeck**, 11. Okt. Feuer. Vergangene Nacht entstand in dem von einer Familie bewohnten Kotten des Eigentümers Lübbing hierselbst Feuer, welches das Gebäude bis auf die Umfassungswände einäscherte. Die freiw. Ortsfeuerwehr leistete die Lösch- und Rettungsarbeiten.

Die bayerische Regierung und das gewerbliche Auskunftswesen.

Man schreibt uns:

Ein Erlaß des Kgl. Bayerischen Ministeriums des Kgl. Hauses und des Aeußeren, der Vorschriften über das Auskunftswesen in Bayern bringt, gab jüngst dem Deutschen Handelstage (Berlin) Veranlassung zu einer Prüfung der Verhältnisse des deutschen Auskunftswesens. Um festzustellen, ob die bayerischen Bestimmungen zweckmäßig oder welche anderen Maßnahmen zur Abstellung von Uebelständen im gewerblichen Auskunftswesen vonnöten sind, hat der Deutsche Handelstag an sämtliche Handelskammern des Reichs eine Umfrage gerichtet. In dieser erkennt der Deutsche Handelstag ausdrücklich die großen Verdienste an, die das solide deutsche Auskunfteiwesen dem heimischen Erwerbsleben geleistet habe. Mit der Umfrage wird zweifellos einem lang gehegten Wunsche der Gewerbetreibenden entsprochen, aus deren Kreisen immer wieder auf die Uebelstände hingewiesen worden ist, die bei vielen Auskunft- und Inkassobureaus unterschiedlicher Art bestehen.

Ob die für Bayern erlassenen Sonderbestimmungen geeignet sind, diese Uebelstände abzustellen, erscheint nicht unbedingt wahrscheinlich. Sie verpflichten alle Auskunfteien, Inkassobureaus und dergl.

1. zur Führung eines Geschäftsbuchs, in das für jede einzelne Auskunft einzutragen sind: die Namen des Auftraggebers, Art des Auftrags, Höhe des Gebührenvorschusses, ungefähr Inhalt der Auskunft und Art der Unterlagen für die Auskunft.
2. zur Eintragung ihrer Firma in das Handelsregister.

Für Unternehmen, die sogenannte Privat- und Heiratsauskünfte erteilen (Detektivbureaus), die Einziehung von Forderungen betreiben (Inkassobureaus), geschäftsmäßig Rechtsgeschäfte, Vermögensverwaltungen u. dergl. besorgen (Rechtskonsulenten) und ähnliche müssen diese Vorschriften gewiß als eine sehr nützliche Einrichtung angesehen werden.

Ob es notwendig und zweckmäßig ist, auch den führenden Auskunfteien, die sich ausschließlich mit der Erteilung von Handels- und Kreditauskünften befassen, die Führung des besprochenen Geschäftsbuchs aufzuerlegen, erscheint fraglich. Wer einmal in ihren Geschäftsbetrieb einen Einblick genommen hat, weiß, daß sie seit langem sorgsam registrierte, übersichtlich angeordnete Archive führen, aus denen Inhalt der Auskunft, Unterlagen usw. mühelos festgestellt werden können. Zudem stehen ihre Preistarife fest.

Die Führung eines Geschäftsbuchs ähnlicher Art ist im übrigen in Preußen und anderen Bundesstaaten bereits seit Jahren vorgeschrieben. Nach den dort bestehenden Bestimmungen aber werden alle die Auskunfteien von der Führung des bezeichneten Buchs befreit, die ausschließlich über die Kreditfähigkeit der Handel- und Gewerbetreibenden Auskünfte erteilen (Kaufmännische Auskunfteien) und sich nicht mit der Erteilung von Auskünften über alle erdenklichen Privatverhältnisse, dem Inkasso von Schuldforderungen und ähnliche befassen. Abweichend davon befreit der neue baerische Ministerialerlaß von der Führung eines solchen Geschäftsbuchs alle Auskunfteien, deren Firmen handelsgerichtlich eingetragen sind. Nach den Gründen, aus denen heraus eine Abstellung vorhandener Uebelstände im gewerblichen Auskunftwesen durch die bloße Eintragung der Firmenbezeichnung in das Handelsregister herbeigeführt werden soll, wird man vergeblich suchen. Denn eine Nachprüfung des Leumunds der Personen, die bei den Amtsgerichten den Antrag auf Eintragung ihrer Firma stellen, findet dort bekanntlich nicht statt. Eine Auskunftei gilt nach den gesetzlichen Bestimmungen als ein kaufmännischer Gewerbebetrieb, der als solcher das Recht auf Eintragung in das Handelsregister besitzt. Daraus folgt ohne weiteres, daß jeder Gründer einer Auskunftei, mag er noch so übel beleumundet oder gar vorbestraft sein, seine Firma in das Handelsregister eintragen lassen kann. Jede Winkelauskunftei, jedes Detektiv- und Inkassobureau kann sich also von der Führung des Buchs mühelos befreien. Hiermit ist wiederum die Kontrolle über solche Geschäftsbetriebe — und das war doch der Zweck des Erlasses! — aufgehoben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß derartige Unternehmen oft auch den auffallenden Ausdruck „Handelsgerichtlich eingetragene Firma" auf ihren Prospekten, Geschäftsformularen usw. zum Kundenfang benutzen. Ein solcher Hinweis wirkt bei kaufmännisch Ungeschulten als Lockmittel. Die besprochenen Vorschriften fördern also noch die gerügten Uebelstände.

Wenngleich Kaufleute mit größeren Geschäftsbetrieben zwischen namhaften, gut organisierten Auskunfteien u. ähnl. wohl zu unterscheiden wissen, lehrt doch die Erfahrung, daß insbesondere Gewerbetreibende mit kleinerem oder mittlerem Geschäftsbetriebe immer wieder durch verlockende Angebote von Auskunft- und Detektivbureaus, Inkassounternehmen und Rechtsbureaus untergeordneter Art zu einer Geschäftsverbindung verleitet und gar oft geschädigt werden. Die vielen Berichte der Tages- und Fachpresse über Gerichtsverhandlungen, in denen die Inhaber solcher Unternehmen wegen Betrugs, Unterschlagung einkassierter Gelder u. ähnl. Vergehen mit Gefängnis bestraft werden, reden eine sehr deutliche Sprache. Hier versagt ersichtlich die als Abwehrmittel immer wieder empfohlene Selbsthilfe. Es sollten deshalb Bestimmungen erlassen werden, die vorbeugend wirken. Nach dieser Richtung hin können demnach die Bestimmungen des neuen bayerischen Ministerialerlasses als zweckentsprechend nicht bezeichnet werden. Ein Weg dazu wäre vornehmlich die Forderung einer Kaution, die von jedem Gründer eines Auskunft- oder Inkassobureaus u. ähnl. gefordert und hinterlegt werden müßte. Die Kaution sollte als Deckung der Verpflichtungen dienen, die ausnahmslos alle Auskunfteien ihren Abonnenten gegenüber in Gestalt der zwar vorausbezahlten, aber zur Erledigung noch nicht eingerichten Anfragescheine haben. Bei Unterschlagungen einkassierter Gelder würde die Kaution des Inkassobureaus eine gewisse Deckung für die ihm zum Inkasso übertragenen Werte bieten.

Außer einer Kaution wäre dann auch von allen Auskunfteiinhabern, die über Privatverhältnisse Auskünfte erteilen (Detektivbureaus), Forderungen einziehen (Inkassobureaus) oder gewerbsmäßig Rechtsgeschäfte Dritter besorgen (Rechtskonsulenten), gelegentlich der Anmeldung des Gewerbes ein Lebenslauf mit lückenloser Datenfolge und ein amtliches Leumundzeugnis einzufordern. Schon die bloße Beifügung dieser Unterlagen bei der Gewerbeanmeldung würde die Behörde noch eben zu rechter Zeit über die Vergangenheit und die sittliche Qualität (Vorstrafen) der Personen unterrichten, die eines der zuletzt genannten Gewerbe zu betreiben gedenken, das in einschneidendster Weise in das gesamte wirtschaftliche Leben eindringt. Würde ihnen zudem die Verpflichtung zur Führung des mehrfach erwähnten Geschäftsbuchs auferlegt, so könnte ein neu gegründeter Gewerbebetrieb der geschilderten Art von vornherein scharf überwacht werden.

Durch die empfohlenen Maßnahmen würden die Handel- und Gewerbetreibenden weit mehr als bisher vor Schädigungen vonseiten der genannten Unternehmen bewahrt werden können. Auch wäre die Gewerbebehörde dann zu einem weit früheren Zeitpunkte als bisher in der Lage, den Gewerbebetrieb zu untersagen. Hierzu ist sie nach § 35 der Reichsgewerbeordnung berechtigt, wenn sich Tatsachen ergeben, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden (Inhabers einer Auskunftei) in Bezug auf seinen Gewerbebetrieb dartun.

Literatur.

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur. Organ des Deutschen Verbandes für Neue Frauenkleidung und Frauenkultur. Schriftleitung: Clara Sander, Else Wirminghaus, beide in Köln. Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe. Jährlich 10 Hefte in Hoch-Quart mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen auf Kunstdruckpapier, sowie Schnittmusterbogen. Preis fürs Jahr 6 Mk., fürs Halbjahr 3 Mk. Probehefte unberechnet und portofrei. Aus dem Inhalte des Oktoberheftes: Vom Verein Hannover. — Das Zöltbat der beruflich tätigen Frau. — Von Fortbestand und Fortentwicklung unserer Vereine. — Weibliche Tracht im Altertum. — Dr. med. Otto Neustätter. — Ein deutsches Zentralinstitut. — Verschiedenes: Kleiderwerkstätten für Bühnenkünstlerinnen. — Vom Barhauptgehen. — Die Aerzte lernen kochen. — Von der Antialkoholbewegung. — Was ein junges Mädchen erfuhr. — Vom Mädchen zur Frau. — Nachtrag zu Fortbildungskurse der Handarbeitslehrerin. — Die Modeausstellung. — Bücherbesprechungen. Dokumente des Fortschritt. — Die Spinnerei. — Hand- und Maschinennähen. — Der Vortrupp. — Preisausschreiben. — Sprechsaal. — Beschreibung der Kleider. — Vereinsmitteilungen. — Technischer Teil.

Der Türmer hat mit dem Oktoberhefte einen neuen Jahrgang begonnen. Gewiß gibt es auch andere Zeitschriften, die den Kampf gegen seichte Oberflächlichkeit führen. Aber der Türmer tut es mit starker Tendenz, die durch fast alle Beiträge hindurchschimmert, und mit jener Wertung des Religiösen, wie sie in andern Monatsschriften so selten ist. Dazu kommt eine politische Ueberzeugung, die mit großem Freimut die Sorgen des Patrioten ausspricht und sich nicht scheut, Folgerungen zu ziehen, die in vielen Blättern der Partei ängstlich vermieden werden. Kunst und Literatur, insbesondere Theater und Musik, finden sachgemäße Beurteilung. Die Bilder- und Notenbeilagen des Heftes sind wertvolle Ergänzungen. In seinem umfangreichen unterhaltenden Teile bringt der Türmer künstlerisch und ethisch hochstehende Romane, Novellen und Skizzen. Wir raten unsern Lesern, sich ein Probeheft kommen zu lassen vom Verlag Greiner & Pfeiffer in Stuttgart oder von einer Buchhandlung.

Anzüge
Ulster
2 reihig, moderne englische Stoffe
Pelerinen, Hosen, Joppen
zu staunend billigen Preisen.
Getragene Anzüge und Paletots
von 6 Mark an.
Egras Partiewarenhaus
Neuer Markt.
Billigstes Geschäft in dieser Branche.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium Bremen, Rotenburgerstraße 1
Spezialbehandl. von Hautkr.
Lupus, äuss. Krebs,
Freßflechten, Fisteln, Hauttuberkulose, Hautgeschwülsten, ohne Operation nach eigen. langjähr. erprobt. Metode. Keine Bestrahlung. Wesentl. kürz. Kur. Prospekt und ausführl. Broschüre frei.



Vielseitige Verwendung.

Es ist so leicht nicht aufzuzählen,
Wozu man Maggi's Würze braucht;
In keinem Haushalt darf sie fehlen,
Sobald zum Mahl der Schornstein raucht.

Gibt's Suppe, Sauce oder Braten,
Salat, Gemüse, Vorgericht:
All das wird immer fein geraten,
Vergißt du diese Würze nicht.

Wenn Säuglinge durch irgendwelche Umstände nicht selbst gestillt werden können, so reiche man ihnen das bereits durch Generationen bewährte Nestle'sche Kindermehl, welches durch seine stets gleichbleibende Reinheit und Güte die absolute Sicherheit bietet, dem Wachstum und Gedeihen der Kinder förderlich zu sein.

Witterungsbericht vom 13. Oktober.

Temperatur um 7½ Uhr vorm.: —2,8°
Höchste Temperatur des Vortages: 13,0°
Tiefste Temperatur in der Nacht: —3,5°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 763,9 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 771,2 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr — mm
Wind: Still. Wetter: Klar.

Wetteraussicht für den 14. Oktober.
Trocken, meist heiter, tagsüber mild, nachts kalt.

Apotheken-Sonntagsdienst: Neustädter Apotheke.

Unsere heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Ia. selbsteingemachte **Kronsbeeren** à Pfd. 48 ₰
Ia. selbsteingemachte Salz- und Essiggurken
billigst bei 5194
Heinrich Nolting Rennstraße.

Halskette gefunden.
Hermann Wolff, 5199 Buchhandlung.

Heute eingetroffen Ia. neue russ. Sardinen
a Fäßchen Mk. 1.10 empfiehlt
Heinrich Nolting, Rennstraße.

Ia. **Puddingpulver** 3 Päckchen 15, 20 u. 25 ₰
Ia. **Backwunder** 3 Päckchen 25 ₰
Ia. **Backpulver** 3 Päckchen 15 ₰
empfiehlt
Heinrich Nolting, Rennstr.

Ia. **Kartoffelmehl**
Ia. **Buchweizenmehl**
Ia. **Paniermehl**
empfiehlt
Heinrich Nolting, Rennstraße.

Kostenlos!
Tüchtige Hausmädchen, Zweit- u. Kindermädchen, Zimmermädchen, Köchinnen, Haushaltslehrlinge usw. für Hotels und Privathaushaltungen erhalten jederzeit gutbezahlte Stellen durch den
Städtischen Arbeits-Nachweis (weibl. Abteilung)
Herford
Waisenhausstr. 1. Fernspr. 120.

Empfehle in Ia. Qualität:
Oelsardinen, Aal in Gelee, ger. Lachs, Anchovis, Appetit-Sild, Kronenhummer, Sardellenbutter,
Ia. Salzheringe, Stück 6 und 8 ₰
Ia. marinierte Heringe, Stück 10 ₰
Ia. neue Rollmöpse, Stück 8 ₰
Ia. 1911er Sardellen, Pfund 1,60 ℳ
Ferner empfehle:
Ia. Bouillon-Würfel 5 St. 20 ₰, 6 St. 20 ₰, 8 St. 20 ₰, 100 St. 2 ℳ
Suppenwürfel in größer Auswahl
Ia. Kronsbeeren, ausgewogen, Pfund 40 ₰
dto. in ganzen Eimern, Pfund 35 ₰
Ia. Salz- und Essiggurken
Gemüse- und Früchtekonserven
Ia. Frischobstmarmelade, Pfund 30 ₰
Ia. Gelee . . . . . Pfund 30 ₰
Ia. Zuckerhonig . . . . Pfund 35 ₰
Ia. Patentsyrup . . . . Pfund 25 ₰
Chr. Röckemann.

Maler-
Anzüge, Mäntel u. Normalwäsche kaufen Sie am besten bei Ernst Zimmermann, Comthurstraße 7.

Tischlerinnung Herford.
Am Montag, 28. Oktober, nachmittags 6½ Uhr, findet im Lokale des Herrn Kleine, Rennstraße, eine
außerordentliche General-Versammlung
mit folgender Tagesordnung statt:
1. Festsetzung des Lohnstundenpreises.
2. Erhöhung der Beiträge oder Austritt aus den Rhein.-Westfälischen Tischlerinnungsverbande.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Fr. Werpel, Herford

Vorteilhft. Bezugsquelle sämtl. **Musik**instrumente **alien** etc. für Vereine, Orchest Schule, Haus. Eigene Reparaturwerkstatt.

Ein Laden
sofort oder später zu vermieten.
J. Grundmann,
Neuer Markt 4.

Die von Herrn Lehrer Wittenberg seit 10 Jahren bewohnte
Etage
ist zum 1. April 1913 zu vermieten. 4989
H. Schröder, Hermannstr. 7.

Werkstatt
(ev. Keller oder Scheune) in der Nähe der Göbenstraße zu mieten gesucht. Offerten unter 5191 an die Exp. d. Ztg.

Geld-Darlehn ohne Bürg. Ratenrückzahl. diskret, reell u. schnell v. Selbstg. **Schievogt, Berlin,** Roßstraße 8. Rückporto. 3619

Bekanntmachung
Als Wechseltage der städtischen **Volksbibliothek** für 1912 sind wie folgt festgesetzt:
Oktober 6. und 20.,
November 3. und 17.,
Dezember 1., 15. und 29.
Der Magistrat. Busse.



Wer einen echten, rechten, guten, alten Tropfen liebt, der trinke
Elmendörfer
er ist und bleibt der beste Kornbranntwein
überall!
Jährl. Versand über 1 Million Flaschen.
Brennerei Elmendorf Isselhorst i. Westf.
Gegr. Anno 1828.

Louis Ranzow
Alter Markt 7
Ulster von 18 ℳ an
Jackenkleider von 25 ℳ an
Neue Stoffe. Neue Formen.
Sammetpaletots kurz von 29 ℳ lang von 40 ℳ
Neu aufgenommen:
Herren-Ulster von 35 bis 58 Mk.

Moderne Herren-Garderobe



Herren-Ulster

elegante Neuheiten, zweireihige und einreihige Form, breite modernste Formen aus bräunlichen oder grün melierten Ulsterstoffen mit angewebtem Futter

15 18 25 32 38 42 45 bis 56 Mk.

Herren-Paletots

schöne dunkle Qualitäten, mit und ohne Samtkragen, erstklassige Passform und Ausstattung

15 18 25 32 38 42 45 bis 55 Mk.



Herren-Anzüge

zweireihige und einreihige Formen, aus guten Cheviots und Buxkins und feinsten Stoffen englischen Geschmacks

15 22 28 30 34 38 42 bis 55 Mk.

Grosses Lager in:

Gummi- u. Bozener-Mänteln, Loden-Pelerinen, Loden-Joppen, Hosen und Westen.

Besondere Abteilung für vornehme Herren-Kleidung nach Mass. Neuheiten in deutschen und englischen Stoffen.

Hermann Herzfeld, Herford

Gehrenberg 15.

Heute mittag 1 Uhr entschlief in Lengerich nach langem Leiden unser lieber Bruder 5198

Herr Robert Böckelmann

im Alter von 67 Jahren.

Herford und Pretoria, 11. Oktober 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 14. d. Mts., nachm. 3 Uhr vom Hauptbahnhof aus.

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Marie Lohmann

geb. Kracht

im 32. Lebensjahre. 5192

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an.

Herford, den 12. Oktober 1912.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Hermann Lohmann.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 15. Oktober 1912, nachmittags 4¼ Uhr vom Trauerhause, Hermannstrasse 36, aus statt.

Bekanntmachung.

Die Installationsarbeiten und die Lieferung der elektrischen Lichtanlage für den Neubau unseres Geschäftshauses sollen vergeben werden. Die Bedingungen sind an unserer Kasse gegen Entrichtung von 50 Pfg. erhältlich.

Angebote müssen bis zum 19. d. Mts. bei Herrn Dipl.-Ing. Oldemeier, Architekt, Bielefeld, Brüderstr. 18 eingereicht sein. 5185

Herford, den 12. Oktober 1912.

Die Kreis-Sparkasse.

Achtung!

Auf vielseitigen Wunsch ist die

Rodelbahn

auf dem Lübberbruche noch am **Sonnabend** und **Sonntag** geöffnet! Somit ist noch einem jeden Gelegenheit geboten sich diesem so herrlichen Sport zu widmen.

Club Freundschaft

feiert am **Sonntag, den 20. d. M.** in den Lokalitäten des Herrn Fritz Brinkmann, Renntor sein

18jähr. Stiftungs-Fest

verbunden mit

theatralischen Aufführungen u. Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein 5205

Der Vorstand.

Verein „Waldeck".

Montag, den 14. Oktober, abends 9 Uhr im Wintergarten bei Herrn Joh. Dinklage:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den Mannheimer Parteitag.
2. Neuwahl des Vorstandes. 5118

Auf nach Wirt Freitag

Ahmserstraße.

Sonntag, den 13. Oktober:

Herbstfeier

verbunden mit **grosser Karusselibelustigung** sowie im Saal **Musikalische Unterhaltung.** Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es laden ein **Die Besitzer.**

Bekanntmachung.

Vom 12. d. Mts. ab kosten soweit der Vorrat reicht:

nach Maß bis 3 hl. grober Koks 1 hl. 90 Pfg.
Brechkoks 1 „ 100 „

Nach Gewicht von 4 Ztr. ab:
grober Koks 1 Ztr. 90 Pfg.
Brechkoks 1 „ 100 „

sämtlich ab Gasanstalt.

Städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke.

Thüringisches **Technikum Ilmenau** Elektro- und Maschinen-Ingenieure, -Techniker, Werkmeister. Prospekt.

Dir. Prof. Schmidt

In dem Konkurse über das Vermögen des Händlers **Ivan Pels** in **Enger** soll die Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind 55 Mark verfügbar. Zuberücksichtigten sind Forderungen zum Betrage von Mark 3308,26, darunter keine bevorrechtigten. Das Schlußverzeichnis liegt auf der zuständigen Gerichtsschreiberei des hiesigen Königl. Amtsgerichts zur Einsicht aus. 5182

Herford, den 11. Oktober 1912.

Der Konkursverwalter: Otto Cramer.

Wir suchen zum sofortigen Antritt 2 ordentliche

Zeitungsjungen

nicht unter 12 Jahren.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Schneider und Näherinnen

auf Lüster-Saccos mit und ohne Futter sucht bei dauernder Beschäftigung und höchsten Löhnen 5086

A. Ruben.

Redegewandte Leute, Männer od. Frauen zum Sammeln von Abonnenten auf christl. Blatt gesucht. **Dauernd., sicheres Einkommen.** Angebote m. Ang. seith. Tätigkeit an **Greiner & Pfeiffer, Verlag in Stuttgart.** 4470

Zum baldigen Antritt suchen wir einen tüchtigen in **Reparaturarbeiten** erfahrenen

Schlosser

Gebrüder Uekermann
Brauerei zum Felsenkeller.

Erfahrener

Vorarbeiter

zuverlässig und energisch, für kleinere Maschinenfabrik gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Exp. d. Ztg. unter 5186.

Fräulein

wünscht Plätzen in 4—6 wöchentlichen Kursus ab 1. November zu erlernen. Größerer Betrieb bevorzugt. Offerten mit Preis an die Exp. d. Ztg. unt. 5183.

Herren und Damen

können dauernd in freier Zeit abschreiben, vervielfältigen (Seite 15 Pfg.) Verlag „Juno" Lichtenrade-Berlin. 5089

Suche sofort einen

Bäckergesellen

H. Wörmann
5190 Friedhofstraße 8.

Konzertzither-

Guitarren-, Mandolinen- u. Streichzither-Unterricht erteilt gewissenhaft 5132

Oskar Stipp, Westfstr. 19.

Schülern stelle Instrumente leihweise und kostenlos zur Verfügung.

Telacin

gibt Blut und Kraft.

Zu haben in 4347

Apotheken u. Drogerien.

Ia. Heine's Halberstädter Würstchen

à Paar 10 und 18 Pfg., Dose à 6 Paar 90 Pfg. empfiehlt

Heinrich Nolting
5116 Rennstraße.

Putz! **Putz!**

Hermann Heimann

jetzt nur Höckerstr. 2.

Garnierte Hüte

Sammetglocke mit Feder 5.75 6.90 bis 9.00

Sammet-Amazonenform elegant . . . . . 7.90 bis 12.00

Taffet- und Sammet-Toques 6.75 8.00 12.00

Jugendl. Plüschhut schick . . 9.75 bis 11.50

Südwester, Gamin, Kinderhüte 1.10 bis 3.75 2.90 bis 5.00 1.95 bis 4.00

Bitte auf meine Firma zu achten!

Sonnabend, den 12. Okt. 1912 8½ Uhr im Stadttheater:

Vortrag

von Professor Bock-Marburg mit Lichtbildern über „Rembrandt".

Eintrittskarten zu 1,50 Mark (für Schüler zu 50 Pfg.) sind in der Buchhandlung Menckhoff und an der Kasse zu haben. 5032

Verein der Kunstfreunde.

Morgen nachmittag 5 Uhr:

Vortrag

im Vortragsaal **Friedhofstr. 9.** Tema: **Naturwissenschaft** und die Frage: **Gibt es einen Gott?** 5177

Wir laden herzlich dazu ein! Eintritt frei!

Der Kaiserhof

Porta Westfalika

—: **Jeden Sonntag** :—

Grosses

Militär-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 15

Anfang 3¼ Uhr.

Eintrittspreis 30 Pfg.

Dutzendkarten für 3 Mk. sind an der Kasse zu haben.

Gasthof zum Bahnhof.

Am Sonntag, den 13. Okt.:

Großes Tanzvergnügen.



Kameradschaftl. Verein e. V.

I. Komp. (Altstadt)

Am **Sonnabend d. 12. d. M.,** abends 8 Uhr anfangend, findet im Lokale des Kameraden **Aug. Kropp,** Unter den Linden ein 5098

Familienabend

statt, wozu die Kameraden mit ihren Damen hierdurch eingeladen werden.

Der Hauptmann.

Tanzschule.

Privat-Unterricht zu jeder Zeit im eigenen Parkettsaale.

J. Römkens u. Frau

Herford, Unter den Linden 3.
Fernsprecher 572.

Treibriemen stärker als Kernleder zu Holzschuhaufklauben 10 Pfund 3 Mk. franko. 4757

F. Krull, Osnabrück, Spindelstr. 22.

Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle sowie 4822

Felle

kauft zu höchsten Preisen.

Feder, Goltzstr. 1

gegenüber dem Güterbahnhof.

Ärztlich empfohlen!

Medizinal-Ungarwein.

Bewährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten, Bleichsüchtige und schwächliche Kinder. In ½, ¼ und ⅛ Flaschen vorrätig.

Heinrich Nolting
5115 Rennstraße.

Geld-Darlehn ohne Bürgen Ratenrückzhl. Diskret, reell u. schnell v. Selbstg. **Zucker, Berlin,** Kuglerstr. 2. Rückporto. 5060

Irrigatore! Spritzen!

Frau Ida Kampmann
Reformgeschäft
Bäckerstraße 33.

---

1 Besitzung

an der Meierstraße St. Berg gelegen, bestehend aus einem Wohnhause mit 4 Wohnungen, Stallung und einem etwa 1 Morgen großen Obst- und Gemüsegarten, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nachfragen in der Exp. d. Ztg. unter 5176.

In meinem Hause, Gehrenberg 23, ist in III. Etage eine kleine, freundliche 5166

Wohnung

an ruhige Sieter sofort oder später zu vermieten.

Fritz Flacke, Rennstr.

Herrschaftliche

Wohnung

z. 1. April gesucht. Angebote unter 5122 an d. Ztg.

Eine Wohnung

fünf Zimmer, Küche und Zubehör 450 Mk. oder 4 Zimmer Küche u. Zubehör 375 Mk. sofort oder später zu vermieten. 3539

Sachsenstr. 14.

---

1. Etage

Wohnung 8 Räume mit Zubehör sofort oder später zu vermieten. 5180 **Stift-Berg 15**

Die von mir seit 9 Jahren innegehabte abgeschlossene

Etage

im Hause des Herrn Burmeister wird zum 1. Januar 1913 mietsfrei. Besichtigung mittags gern gestattet.

Wilh. Kuhlmann
Waltgeristraße 22, part.

Zu vermieten:

2. Etage

im Hause **Kurfürstenstraße 12** an kleine ruhige Familie od. einzelne Damen. Näheres 5037

J. Elsbach & Co. A.-G.
Göbenstr. 1

Kaufen Sie ein Bett

od. Bettfedern, Daunen, fertige Bettinletts u. Bettstoffe, so versäumen Sie nicht einen Besuch des ungewöhnl. großen Lagers

von **Pecher & Co.,**
Herford B, Kurfürstenstr. 21.

Billig. Preise u. hoh. Leistungsfähigkeit vieltausendfach anerkannt durch tägliche Nachbestellungs- und

Dankesbriefe

aus dem enormen Kreise von weit über

150 000 Kunden!

Ausführliche Preislisten und Proben kostenlos.

Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 241 — Herford, Sonnabend, den 12. Oktober — 1912.

Der Sozialismns als Regierungshelfer.

Wenn man unbefangen das Regierungsprogramm gegen die Fleischteuerung würdigt, so fällt auf, daß der Reichskanzler seine von ihm vorgeschlagenen Hilfsmittelchen nur zum kleinen Teil dem liberalen Wirtschaftsprogramm entlehnt hat, in den weitaus meisten Vorschlägen aber eine starke Anleihe beim Sozialismus unternimmt. Es ist heute nicht mehr so, daß das bloße Wort Sozialismus Schrecken einflößt, aber es kann niemandem verwehrt sein, gegenüber einer Regierung, die angeblich den Kampf gegen den Sozialismus als oberstes Ziel verfolgt, die Tatsache zu konstatieren, daß sie selbst sozialistische Wege zu wandeln beginnt. Die in Aussicht genommene Zollermäßigung für Fleisch, die Erleichterung der Vieh- und Fleischeinfuhr, sowie die Tarifermäßigungen wären an sich ja durchaus Inventurstücke aus der wirtschaftspolitischen Rüstkammer des Liberalismus, aber ihre Verknüpfung mit einengenden Bestimmungen stempelt sie durchaus zu sozialistisch Maßnahmen. Der Liberalismus, der gleiches Recht für alle verlangt, würde es nicht vertragen, daß man dergleichen Maßnahmen zum Schaden einzelner Erwerbsstände trifft, und noch nie hat sich wohl so stark wie hier gezeigt, wie sehr die Interessenpolitik ihre Kehrseite hat. Alle die Maßnahmen, die Herr v. Bethmann Hollweg vorschlägt, würden für die Allgemeinheit weit wohltätigere Folgen zeitigen, wenn das, was die Regierung „unter besonderer Genehmigung", unter der Bedingung behördlicher Preisfestsetzung zubilligt, allgemein gewährt würde. Warum sollen nicht auch die Fleischer, die den Einkauf doch als Fachleute verstehen, Fleisch und Vieh zu erleichterten Bedingungen einführen dürfen? Sie würden gerade dann mit den Gemeinden in einen freien Wettbewerb treten können, der zweifelsohne der Preisregulierung mindestens ebenso gut dienen würde, wie die vorgeschlagene behördl. Festsetzung der Verkaufspreise. Es bliebe aber dabei vermieden, daß die Gemeinden begünstigt würden zu Ungunsten und auf Kosten ihrer Steuerzahler. Die Fleischer und die Kaufleute leiden in den Zeiten der wirtschaftlichen Not doch nicht minder als die Konsumenten. Vielfach sind ihre Kreditansprüche infolge der Ungunst der letzten Jahre so erheblich gestiegen, daß die Regierungsaktion hier eine schwere Gefährdung von Existenzen mit sich bringt. Aber selbst die Tarifvergünstigungen sind zum großen Teil nicht allgemeiner Natur. Auch hier wird dadurch, daß Gemeinden und Organisationen Sondervergünstigungen erlangen, der erwerbstätige Mittelstand geschädigt. Die Bevorzugung der Fleischeinfuhr vor der Vieheinfuhr bedeutet eine besonders scharfe Zurücksetzung des einheimischen Fleischergewerbes vor dem ausländischen, und es ist ein Treppenwitz der Weltgeschichte, daß gerade die Regierung zu dieser Bevorzugung des Auslandes ihre Zuflucht nimmt, die sich den „Schutz der nationalen Arbeit" angeblich auf das Panier geschrieben hat.

Die Mitwirkung der Gemeinden an der Versorgung der Bevölkerung mit billigen Nahrungsmitteln ist an sich durchaus zu begrüßen. In dem engen Rahmen, den hier die agrarische Reichspolitik der kommunalen Initiative zieht, haben die Gemeinden schon bisher tatkräftig eingegriffen. Wenn man sie aber jetzt auch mit der Preisregelung und -Festsetzung betraut, so ist das doch ein Weg, der klar und deutlich auf eine sozialistische Maßnahme hinlenkt. Bisher hat die Regierung immer der behördlichen Festsetzung von Mindestpreisen widerstrebt, ausgenommen beim Kaligesetz, wo Agrarier und Sozialisten ihr eine Preisfestsetzung aufzwangen. Aber beispielsweise die Aufhebung des § 100 q der Gewerbeordnung, der den Zwangsinnungen die Festsetzung von Mindestpreisen verbietet, wurde vom Regierungstisch stets mit der Begründung abgelehnt, daß Mindestpreise Mindestlöhne nach sich ziehen würden, daß der Staat dann in eine staatliche, d. h. sozialistische Regelung der Produktion hineinsteuere. Hier aber geht man noch weiter: die Gemeinde wird in eine Vorzugsstellung versetzt und soll von diesem ihrem bevorzugten Standpunkte aus an der Festsetzung der Preise mitwirken. Sie schreibt unter Umständen dem Fleischer nicht nur den Preis vor, sondern auch den Verdienst, den er nehmen, und das Quantum, das er verkaufen darf Das ist auf einem Teilgebiete des Umsatzes von Waren eine ausgesprochen sozialistische Regelung des Verkaufes.

Die Vorschläge des Herrn v. Bethmann Hollweg stehen darum zum größten Teil auch im Widerspruch mit der Mittelstandsfreundlichkeit, die man am Regierungstische ja immer „unnützlich im Munde führt". Es ist aber kennzeichnend, daß agrarischer Eigennutz, der die Anwendung durchgreifender und wirksamer Mittel verhindert, und bureaukratische Engherzigkeit und ihre Zuflucht zu sozialistischen Mitteln nehmen müssen, wenn sie etwas unternehmen wollen. Klar zeigt dieser Umstand, welche Vorteile großzügige, allgemein geltende und einheitliche — mit einem Worte liberale — Mittel bieten würden. Wenn man Erleichterungen schafft, die allen zugute kommen würden, so würde dies auch bei beschränkten Mitteln einigermaßen helfen, und dem Staate blieben die bitteren Vorwürfe der in ihrem Erwerb bedrängten Bevölkerungsschichten erspart, daß man auf ihre Kosten vorgegangen sei.

Politisch muß noch eins gesagt werden. Es ist noch nicht lange her, als man in der Regierung die Stirn runzelte, wenn eine Gemeinde gegen die deutsche Wirtschaftspolitik Protest erhob. Da hieß es, die Gemeinden hätten sich um Politik nichts zu kümmern. Jetzt soll mit einem Mal die Gemeinde die Wunden heilen, die die Wirtschaftspolitik schlug. So viel Vertrauen der Regierung berechtigt zu einem starken Mißtrauen. Man will doch nicht etwa die Schuld auf die Gemeinden ablenken, wenn das Regierungsprogramm der kleinlichen, halb agrarischen, halb sozialistischen Maßnahmen sich als Schlag ins Wasser entpuppt? Jedenfalls werden die Gemeinden an die ihnen gestellten Aufgaben nur herangehen dürfen unter scharfer Hervorhebung der Forderung, daß auch der Staat das seinige tue und daß die bisherigen Vorschläge nicht das seien, was sich die Kommunen gemeinsam mit der erdrückenden Mehrzahl der Bevölkerung unter wirksamen Abhilfsmitteln gegen die Teuerung vorgestellt haben.

X.

Von den Bodenreformern.

Am Montag, dem dritten Verhandlungstage, sprach Adolf Damaschke über **„Die neue Reichsbesitzsteuer"**. Er führte ungefähr folgendes aus: Dem Reiche stehen drei Wege offen, die nötigen Mittel aufzubringen: Reichsbetriebe, Zölle und Steuern, und die Zuschüsse der Einzelstaten, die sogenannten Matrikularbeiträge. Wenn die Beiträge der Einzelstaaten jedesmal in ausreichender Höhe genommen würden, so wäre eigentlich eine Schuldenwirtschaft ausgeschlossen, und wir würden dann nicht schon wieder den Ruf nach einer Reichsfinanzreform hören. Woran liegt es, daß man an die Frage der Matrikularbeiträge so zögernd herantritt? Zweifellos daran, daß bisher ein befriedigender Maßstab für die Größe der Anteile der einzelnen Staaten nicht gefunden worden ist. Nach der Verfassung hat die Erhebung nach Maßgabe der Kopfzahl zu erfolgen. Nun hat schon der finanz-technisch fein gebildete Miquel 1867 die Erhebungsart der Matrikularbeiträge eine Lastenverteilung genannt, die allen Grundsätzen der Volkswirtschaft geradezu ins Gesicht schlage, denn dadurch werden 100 000 Bremer gleichmäßig betroffen, wie 100 000 Bewohner des Thüringer Waldes! Bismarck schloß sich 1879 noch dieser Auffassung an, jedoch ohne daß er Abhilfe schaffen konnte. Hier zeigt die Bodenreform den Ausweg. In dem Boden wird zuletzt die gesamte Kulturentwickelung kristallisiert. Deshalb solle der veraltete Maßstab, nach der Kopfzahl die Steuer zu erheben, aufgegeben und dafür der reine Grundwert als Wertmesser gesetzt werden. Der Grundwert des deutschen Reichsgebietes beläuft sich nach sehr mäßiger Berchnung auf 200 000 Millionen Mark. Eine Grundwertsteuer von nur 1 vom 1000 würde jährlich 200 Millionen Mark einbringen, ohne daß Industrie, Handel, Landwirtschaft oder die Lebenshaltung des deutschen Volkes nur im geringsten erschwert wird, denn als anerkannte Wahrheit darf gelten, daß eine Steuer auf den reinen Bodenwert, also nach Abzug aller Bauten und Meliorationen, in keiner Weise auf Pächter oder Mieter abgewälzt werden kann. Man glaube auch nicht, daß der kleine Landmann durch diese Steuer stark getroffen wird. Mit namhaften Summen kommen hier die Besitzer des Großstadtbodens, die Terraingesellschaften und die Bergwerkssyndikate in Betracht. Gerade dadurch, daß man den Grundwert nicht direkt mit einer Reichssteuer belegt, sondern ihn nur als Maßstab für die Matrikularbeiträge nimmt, ist auch jeder individuelle Ausbau innerhalb der einzelnen Staaten ermöglicht. Durch eine derartige Regelung der Reichsbesitzsteuer werden in der Tat die Leistungsfähigsten am stärksten herangezogen und unsere Reichsfinanzreform auf eine sichere und klare Grundlage gestellt. Denn die größte Sicherheit und Klarheit bietet der Boden unter unseren Füßen, der von keiner Macht je über die Grenze geschafft oder verborgen werden kann.

Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und fand in der Aussprache lebhafte Zustimmung.

Zum Schlusse des Bundestages sprach noch einer der besten Kenner der Ostmarkenpolitik, Reg.-Rat Sperl, über „Ansiedelungsprobleme". Im ganzen darf gesagt werden, daß der Bundestag ein großes Stück Arbeit nicht nur des Verstandes, sondern auch des warmen Herzens, das von Liebe und Sorge um die Nöte des Volkes erfüllt ist, geleistet hat. Wir hoffen, daß dieser Arbeit auch der Segen erwachsen werde, den wir um unseres Volkes willen ersehnen!

Herbsttage am Balkan.

Von Paul Lindenberg.
(Nachdruck verboten.)

IV.

Abschied von Sofia. — Auf dem Bahnhof. — „Krieg im Frieden". — Militärische Szene. — Die Bahn bewacht! — Offiziere und Soldaten. — „Politisch Lied". — Unterwegs. — Vertrauen auf Europa. — Beobachtungen. — Leben und Streben. — Von Bulgarien und dem Bulgarentum.

Rustschuk, 18. September.

Der Bahnhof in Sofia glich einem kleinen Heerlager, als ich ihn um die siebente Morgenstunde betrat, um mir ein Plätzchen in dem nach Plewna und Rustschuk gehenden Zuge zu suchen. Offiziere aller Grade und aller Waffengattungen standen in kleineren und größeren Gruppen zusammen, Ordonnanzen eilten schweren Schrittes hin und her, einige Adjutanten statteten verschiedenen Generalen Meldungen ab und nahmen Befehle entgegen, ein langer Zug, vor welchem Posten mit aufgepflanztem Seitenbajonett auf- und niederschritten, war mit Geschützen und Maschinengewehren beladen. Ging's schon los? Aber vorläufig handelte es sich hier nur um Krieg im Frieden. Die großen Manöver sollten demnächst bei Schumla, jenem strategisch wichtigen, stark befestigten Punkte, bei welchem sich die Hauptstraßen von den Donaufestungen über den Balkan nach Rumelien vereinigen, beginnen; die Offiziere und Soldaten mußten, um zu ihrem Ziel zu gelangen, den gleichen Zug wie ich benutzen.

Ein mir das Geleit gebender bulgarischer Freund teilte mir mit, daß in letzter Zeit täglich 26 Militärzüge nach

Deutsche Fahrrad-Börse
Alter Markt 6.
Fahrräder, Zubehörteile, Pneumatiks,
:: Sprechmaschinen, Schallplatten. ::
Grösstes Geschäft am Platze.

Die Pflegerin.

Von Michael Carane.

(Einzig berecht. Uebersetzung von M. W. Sophar.

Nachfragen in Nr. 9 Gatacre Square ergäben, daß der Kneifer pünktlich abgeliefert worden war, der Eigentümer ihn aber nicht mehr erhalten hatte.

Das Haus war ein Pensionat ersten Ranges, und Georg Hynam hatte dort seit dem 25. April gewohnt. Die Inhaberin des Pensionats, Frau Morris, schilderte Herrn Georg Hynam als einen sehr freigebigen Herrn, dem es sehr gut gehen mußte und der recht wenig „Umstände" gemacht hatte.

Weder Frau Morris noch ihr Dienstpersonal hatten bemerkt, daß Herrn Hynam jemals einen Kneifer benutzt hätte, obgleich sie nach seiner Gewohnheit, alle Dinge dicht an die Augen zu führen oder sich hinunterzubücken, annehmen mußten, daß er kurzsichtig war. Seine Briefe wurden ihm jeden Morgen in sein Zimmer gebracht, und wenn er beim Lesen Schwierigkeit hatte, so konnten sie das nicht beobachten. Er habe niemals ein Buch aufgeschlagen, und obgleich er sich stets eine Tageszeitung besorgen ließ, wäre sie meistens unaufgefaltet auf der Chiffoniere in seinem Wohnzimmer liegen geblieben.

Herr Georg Hynam hatte für seine beiden Zimmer wöchentlich im voraus zwei Pfund Sterling sechs Schilling und drei Pence bezahlt. Es sei nicht schwer gewesen, ihn zufriedenzustellen. Nur sei er leicht heftig geworden, wenn etwa die Stiefel nicht ganz nach seinem Wunsche geputzt oder seine sonstigen Weisungen nicht genau befolgt worden wären. Bei solchen Anlässen sei er sehr zornig gewesen, auch wenn ihn Straßenmusikanten früh gestört hätten. Für gewöhnlich habe man aber ganz gut mit ihm auskommen können. Sein Gepäck bestand aus zwei Koffern, einer Hutschachtel und einer braunen Ledertasche, die er sämtlich verschlossen hielt. Die Expeditionszettel hätten auf Manchester, Shrewesbury und Ilfracombe gelautet; der letztere wäre schon ein alter Gepäckzettel und fast unleserlich gewesen. Herr Hynam habe morgens eine Tasse Kaffee und ein Brötchen in seinem Schlafzimmer zu sich genommen und täglich zwischen zehn und halbelf Uhr das Haus verlassen, oft ohne sein Wohnzimmer betreten zu haben. Meistens sei er um Mitternacht zurückgekehrt, habe sich das Haus selbst aufgeschlossen und sich dann höchst ruhig und rücksichtsvoll benommen, Frau Morris hatte keine Ahnung, was er den ganzen Tag machte, vermutete jedoch, daß er irgend eine gute bezahlte Stellung inne hatte. Sie wußte, daß er häufig abends Theater und Konzerte besuchte, da er die Gewohnheit hatte, die Programme allenthalben in seinem Wohnzimmer herumzuwerfen. Bei einer solchen Gelegenheit sei er sehr heftig geworden, weil das Stubenmädchen einen Theaterzettel, den es unter dem Tisch gefunden, für wertlos gehalten hätte, ins Feuer geworfen hatte. Herr Hynam sei schon einmal zehn Tage fort gewesen, und zwar vom Morgen des siebenten bis zum Abend des sechzehnten Mai. Während seiner Abwesenheit hätten sie ihm die Zimmer reserviert, da er sie ja im voraus bezahlt hatte.. Damals habe er einen kleineren Koffer und die Ledertasche mitgenommen und das übrige Gepäck dort gelassen. Bei seiner Rückkehr habe er nur die Ledertasche wieder mitgebracht, den Koffer nicht. „In ihrem ganzen Leben wäre sie aber nicht so überrascht gewesen," behauptete Frau Morris, „wie am Dienstagmorgen, als ihr Mieter sich von ihr verabschiedete. Er hatte am Tage zuvor ganz regelmäßig die Miete bezahlt und dabei von einer Reise kein Wort gesagt. Und das würde er sicher getan haben, wenn er ans Fortgehen gedacht hätte." Er sei, anscheinend geschäftlich, nach Birmingham gerufen worden, wo er ja früher schon einmal gewesen, und sie erwarte ihn sehr bald zurück.

Während der Abwesenheit ihres Mieters seien keine Briefe für ihn eingelaufen, nur ein kleines Paketchen sei am vorigen Donerstag abgegeben worden, das sie auf den Kaminsims des Wohnzimmers gelegt habe. Sie sei der Meinung, Herr Hynam müsse in London fremd sein. Es sei nie jemand zu ihm zu Besuch gekommen oder habe sich nach ihm erkundigt. Auch an Sonntagen sei er genau wie an den Wochentagen nie zu Hause gewesen; er sei zur gewöhnlichen Zeit fortgegangen und nur etwas früher zurückgekehrt. Am Morgen des 24. habe er das Haus sehr rasch verlassen, sie glaube, daß seine Briefe damit in Zusammenhang ständen. Denn kaum eine Viertelstunde, nachdem sie ihm wie gewöhnlich ins Schlafzimmer gebracht waren, habe er heftig geklingelt und sie zu sich gebeten. Dann hätte er ihr erklärt, daß ihn wichtige Geschäfte unerwarteterweise abriefen, doch daß er, wenn alles gut ginge, in drei bis vier Tagen zurück zu sein hoffe. Er bezahlte dann seine Rechnung und ließ sich einen Hansom holen . Dann habe er sich verabschiedet und sei unter Mitnahme seines gesamten Gepäcks sofort davongefahren.

Auch die allergründlichste Untersuchung in den beiden „möblierten Zimmern" ergab nichts, was zur Auffindung des bisherigen Mieters dienen konnte. Das kleine Paketchen, das ihn erwartete, stammte natürlich von den Herren Openreitzer u. Weiß.

Die vier Zeitungen, die sich in seiner Abwesenheit gesammelt hatten und die noch zugefaltet in dem Wohnzimmer lagen, waren, wie sonst, durch Frau Morris besorgt. Der Papierkorb war leer, und soweit sich Frau Morris und ihr Personal erinnern konnten, auch nie von Herrn Hynam benutzt worden. Frau Morris hatte natürlich das Inserat der Polizei in den Zeitungen gesehen, es aber in keiner Weise in Beziehung zu ihrem Mieter gebracht.

„Die Beschreibung könne wohl ganz gut auf Herrn Hynam passen", meinte sie, „obgleich sowohl sie selbst als die übrigen Insassen ihres Hauses ihn für groß gehalten hatten, aber jeder andere Herr, der einen kurzen dunklen Bart und Schnurrbart trage, könne ebenso damit gemeint sein", was übrigens der Inspektor selbst einsah.

„Auch die Augengläser oder der Kneifer, die sich übrigens nie bei ihrem Mieter gesehen habe, könnten gerade so gut jemand anders gehören."

Im übrigen begriff sie nicht, was diese Nachforschungen nach Herrn Hynam bedeuten sollten; sie betrachte sie geradezu als eine Verunglimpfung seines Charakters. Sie spräche stets von den Leuten, wie sie ihr vorkämen, und da müsse sie sagen, daß Herr Hynam in jeder Beziehung ein vollkommener Gentleman sei, der unfähig wäre, irgend ein Unrecht zu begehen.

Damit schloß Frau Moris' Zeugnis. Die Erhebungen des Inspektors hatten lediglich bewiesen, in wie eingehender und genauer Weise unsere kleinsten Handlungen von unserer Umgebung beobachtet werden. Zur Sache selber stand er wie vor einem Rätsel. Niemand im Hause von Frau Morris wollte den so eigenartigen Kneifer Hynams gesehen haben, trotz der sonstigen Beobachtung! Wenn Hynam das Glas gebraucht hatte — und daran war wirklich nicht zu zweifeln — wie ging es zu, daß weder Frau Morris noch die Dienstboten noch irgend ein anderer Mieter das übersehen konnten? Das war wirklich mehr als rätselhaft!

Der Inspektor verließ Frau Morris, von der er nichts mehr erfahren konnte, in recht verdrießlicher Stimmung. Erkundigungen in der Nachbarschaft ergaben, daß die Frau sehr angesehen war und im besten Rufe stand. Denning ließ aus Vorsicht das Haus Nr. 9 Gatacre Square polizeilich beobachten, war jedoch vollständig überzeugt davon, daß man Georg Hynam dort niemals wieder sehen würde.

Nachdrückliche, umfangreiche Recherchen in London, Shrewsbury, Manchester und Birmingham, ebenso in Ilfracombe, blieben ohne Erfolg, auch alle Nachfragen in Theatern und sonstigen Vergnügungsstätten. Nur zwei der Gehilfen der Herren Openreitzer waren im Geschäft anwesend gewesen, als Hynam zu so früher Stunde dort vorsprach, und da beide nach reiflicher Ueberlegung die Meinung der Frau Morris in Bezug auf die Größe des Mannes bestätigten, so schloß der Inspektor daraus, daß sich der alte Cronk in diesem Punkte geirrt haben müsse. Er änderte dementsprechend die Inserate ab. Das nützte ihm aber ebenfalls nichts — und wieder stand er wie vor einer unübersteigbaren Mauer.

9. Kapitel.

Ist es Mord?

Daß Georg Hynam zu dem Fall in Beziehungen stand, das war unstreitg. Die neue Beschreibung, wich sie auch betreffs seiner Gestalt unwesentlich ab, stimmte doch sonst mit allen anderen Punkten überein. Das Schwergewicht der Beweise lenkte sich vor allem darauf, daß Georg Hynam der Freund gewesen, der sich mit Jane Marcham in Topham Road getroffen habe. Da er überhaupt der einzige war, der zu ihr in gewissen Beziehungen gestanden und der dieses besondere Haus kannte, so war leicht anzunehmen, daß er sich dieses Haus für das Beiseiteschaffen der Kleidungsstücke ausgesucht hatte.

Am stärksten zu seinen Ungunsten aber sprach, daß er trotz der Belohnung, die für sein Auffinden ausgeschrieben war, sich nicht meldete, um seine Unschuld darzutun. Dies Verhalten zeugte unbedingt gegen ihn! Und dann wiederum, wie kam es, daß er nie mit einem Kneifer gesehen war? War das Attentat auf Jane Markam etwa von langer Hand vorbereitet und hatte Hynam es deshalb geflissentlich vermieden, sich sowohl in seiner Behausung als in Topham Road mit dem Kneifer vor den Augen sehen zu lassen? Wollte er auf diese Weise der Entdeckung entgehen, wenn sich doch herausstellen sollte, daß er zu der Vermißten in Beziehung gestanden?!

Diese Annahme setzte eine ungeheure Willenskraft voraus. Sie war fast zu raffiniert, um glaubhaft zu sein. Und trotzdem fand sie der Inspektor höchst wahrscheinlich. Gerade weil zwei Optiker von Ruf erklärt hatten, daß die Sehkraft des Betreffenden ohne den Kneifer völlig hätte versagen müssen. Welche Gründe, fragte er sich, konnte wohl sonst ein Mensch haben, sich freiwillig blind zu machen, wenn er nicht seine Umgebung täuschen und eine Spur von sich ablenken wollte? Jedenfalls blieb das eine Folgerung, der man sich nicht verschließen durfte.

(Fortsetzung folgt.)

dem acht Bahnstunden von Sofia entfernten Manövergelände abgegangen wären, gleichzeitig eine glänzend gelungene Probe auf die Leistungsfähigkeit der Bahn und Beförderungsmittel, und daß — seine Stimme sank zum Flüstern herab — diesmal auf Anordnung des Kriegsministeriums weder die fremden Militärbevollmächtigten noch irgendwelche Korrespondenten den Manövern beiwohnen dürften.

Eine interessante Beobachtung konnte ich während der Fahrt machen: all' die zahllosen Tunnels und Brücken, welche unser Zug passierte, waren militärisch besetzt. Wachtposten von je vier Mann, unter einem Unteroffizier, beobachteten scharf die eingleisige Strecke; Zelte und Strohhütten dienten den abgelösten Mannschaften zum Aufenthalt. „Warum dies?" fragte ich meinen Nachbarn, einen nach seinem Heimatsort Gabrovo reisenden, recht gut deutsch sprechenden Kaufmann. „Eh, weiß man, was geschieht?" und er zog die Schultern in die Höhe und machte mit den nach außen gekehrten Händen eine vielen Bulgaren eigentümliche Bewegung. „Ueberall gibt's hier viel Türken — man muß sich vorsehen!" ....

Auch längs der Bahn und auf den Halteplätzen reges, buntfarbiges militärisches Leben und Treiben. Die Haltung der Offiziere und Mannschaften war von hervorragendem Eindruck. Erstere tüchtige, ruhige, ernste, bescheiden auftretende Menschen, in Wind und Wetter abgehärtet, soldatische Erscheinungen von Kern und Kraft, ohne Ueberhebung, sehr mäßig im Essen und Trinken, untereinander von freundschaftlichem, kameradschaftlichem Verkehr. Die Soldaten stramm im Dienst, die Abgrenzung zwischen ihnen und ihren Vorgesetzten nicht so groß, wie bei uns, aber in strenger Disziplin erzogen, vom Verlangen erfüllt, zu keinen Strafen Veranlassung zu geben, sehr willige Untergebene und gern den militärischen Beruf erfüllend, von tiefster Liebe zum Vaterland beseelt. Ein beträchtlicher Teil der Offiziere, mit denen ich im Speisewagen zusammensaß, sprach deutsch oder französisch; ihr Benehmen war sehr zuvorkommend, mehr eine Höflichkeit des Herzens, als nur der Erziehung, jedes politische Gespräch wurde vermieden, aus ihren Reden und Mienen leuchtete hell die Freude am Waffenhandwerk heraus.

In den übrigen Abteilen des Zuges wurde mehr das „politische Lied" behandelt. Die Meinung der Aelteren war: „Nur keinen Krieg! Wir haben im Frieden viel erreicht, wir werden noch mehr erreichen!" — Die Meinung der Jüngeren: „Wir dürfen uns nicht alles gefallen lassen! Es gibt auch ein Zuviel und dann kein Zurück mehr!" — — „Und der König?" — „O, der ist klug und meistert die erregten Geister. Er hat viel, sehr viel für das Land getan. Aber auch er kann in eine schwierige Lage kommen, wenn Europa kein Einsehen hat!" — —

Dies — ach, schon so oft getäuschte — Vertrauen auf Europa seitens der zahlreichen Friedensfreunde in Bulgarien hat etwas Rührendes. Wie gern möchte da der Einzelne helfen! Denn je öfter man nach Bulgarien kommt, desto lieber und sympathischer wird einem dies Volk, das durch fünf Jahrhunderte der Knechtschaft so unsagbar viel gelitten hat! Und das, als es des Joches ledig, mit eisernem Fleiß, mit froher Schaffenslust, mit dem vollen Einsetzen aller bis dahin gewaltsam zurückgehaltenen Kräfte und Säfte, mit einer bewundernswerten Hingebung an große Ziele sich die besten Errungenschaften der westländischen Kultur zu eigen machen suchte und zu eigen machte.

In welch' vielumfassender Weise, das zeigen uns die gewaltigen Umwandlungen, denen man besonders in Sofia und den übrigen größeren Städten auf Tritt und Schritt begegnet. Wieviel ist in den letzten Jahren auch in Plewna und Rustschuk gearbeitet worden, wie war man dort mit Erfolg tätig gewesen, auch die letzten Ueberbleibsel der türkischen Vergangenheit fortzuwischen und an die Stelle des verrotteten Alten das gesunde Neue zu setzen, vor allem auch den geistigen Boden zu ackern und zu furchen, daß immer gedeihlicher die Kultursaat aufsprießen kann.

Ueberall stößt man in Bulgarien auf ein emsiges Streben nach Vollendung, auf einen eisernen Willen, vorwärts zu kommen, das Versäumte nachzuholen, Tüchtiges und Ersprießliches zu leisten! In enger Verbindung damit steht, was besonders wohltuend ist, die grenzenlose Hingebung an das Vaterland, Sparsamkeit, Nüchternheit, das Festhalten an alten, guten Ueberlieferungen und Sitten. Man fühlt ordentlich die mächtig pulsierende Volkskraft, die gesund, entwicklungsfroh, zukunftssicher ist, zu den höchsten Opfern für die Ehre der Nation bereit. Man kennt leider viel zu wenig „draußen" Bulgarien und das Bulgarentum — hätte man Kenntnis von diesem tüchtigen, ernsthaften, durch eine so harte Leidenszeit gegangenen Volk, Europa würde ihm sicher gern die helfende Hand reichen! — —

Tagesneuigkeiten

Die Einweihung des ersten, von der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime erbauten Heimes fand am Sonntag, den 6. Oktober, in feierlicher Weise in Traunstein statt. — Für die große soziale und nationale Bedeutung dieses ersten Baues werktätiger Nächstenliebe sprach die ungeheure Beteiligung, welche die Feier von allen Seiten fand. Um ½12 Uhr traf der Extrazug mit Prinz Ludwig von Bayern und Staatssekretär Delbrück ein. In langer Wagenreihe — im ersten Wagen Prinz Ludwig, der Präsident der Gesellschaft Joseph Baum - Wiesbaden und Bürgermeister Dr. Vonficht — ging es zum Festplatz, auf dem Tausende versammelt waren. Die ernsten Töne eines Männerchors der vereinigten Gesangvereine Traunsteins erklangen. Dann bestieg Präsident Baum die Rednertribüne zur Begrüßung der Gäste. Einige Worte des Dankes, ein kurzer Rückblick auf das Wachsen und Werden. Er schloß: Aus dem freien Willen, aus der kraftvollen Selbsthilfe des Standes geboren, getragen von dem sozialen Gemeinsinn unserer Zeit, sollen die Heime unserer Gesellschaft neben ihrem unmittelbaren Zweck, dem sozialen Frieden des Volkes zu dienen, ein Wahrzeichen vornehmer, aufrechter Gesinnung, ein Denkmal froher Lebensbejahung und opferwilliger Nächstenliebe, ein Zeichen dafür, daß in Deutschland mit dem wachsenden Wohlstand der soziale Gedanke Allgemeingut geworden ist, ein Werk, an dem sich der Idealismus unserer Kaufmannschaft, in dem sich unser nationales Empfinden, in dem Deutschlands Macht und Einheit und in dem sich wiederspiegelt

„das Ringen des Tages, der Arbeit Hast,
das Leben der Zeit und Kraft und Last
und ihre schaffende Größe".

Nach einer Ansprache des Bürgermeisters Dr. Vonficht, der die Freude der Stadt Traunstein darüber zum Ausdruck bringt, daß in ihren Mauern das erste Heim der Gesellschaft Platz gefunden habe, begann Kommerzienrat Pschorr, der Präsident der Handelskammer München und Präsidialmitglied der Gesellschaft, die Weiherede, in der er auf die große hygienische, nationale und soziale Bedeutung der Heime hinwies, die im Kriegsfalle der Armee als Lazarette zur Verfügung gestellt werden. Ministerialdirektor von Meinel sprach in Vertretung des Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling die wärmste Anerkennung der bayerischen Regierung für diese dem Staatswohle in hohem Maße dienenden Bestrebungen aus, und gab folgende Auszeichnungen bekannt: dem Präsidenten der Gesellschaft der bayerische Verdienstorden vom heiligen Michael mit der Krone, dem Vorsitzenden des Bayerischen Kuratoriums Dr. Eduard Bloch-München der bayerische Verdienstorden vom heiligen Michael, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Gesellschaft Geheimen Kommerzienrat Dr. Kalle-Biebrich, Kommerzienrat Fehr-Flach und Dr. Telgmann die Luitpolds-Medaille in Silber. Staatssekretär Delbrück brachte die Glückwünsche der Reichsregierung, sie verfolge das Wachstum der segensreich wirkenden Gesellschaft mit Aufmerksamkeit und aufrichtiger Freude. Die Reichsregierung sei sich dessen bewußt, daß hier ein Werk machtvoller Selbsthilfe geschaffen worden ist, welches in vorbildlicher Weise eine Lücke sozialer Fürsorge schließt, die bisher bitter empfunden wurde. Es erfolgten dann noch zahlreiche Ansprachen von Vertretern von Handelskammern und kaufmännischen Korporationen. — Um 2 Uhr fand große Festtafel statt. Links neben Prinz Ludwig saß Präsident Baum, rechts Exzellenz Delbrück. Prinz Ludwig feierte in seiner Rede die große nationale Bedeutung der Gesellschaft, die weit über den Kaufmannsstand hinaus Segen stifte und ein leuchtendes Beispiel dafür sei, was deutscher Idealismus, deutscher Gemeinsinn und deutsche Tatkraft vermöchten.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Das nervöse Zeitalter! Ach, wir Menschen sind nervös — und wir werden noch nervöser — das Gehaste und Getös — wird mit jedem Tage böser, — manches, das uns nicht gefällt, störet unser Erdenwallen — Dinge gibt es auf der Welt, — die uns auf die Nerven fallen! — —Daß der Preis emporgeschnellt, daß der Winter früh begonnen, — daß man sagt von seinem Geld: — Wie gewonnen, so zerronnen! — Daß, macht man den Etat— immer mehr hat auszuwerfen, — und nun fehlt es hier und da, — das geht schließlich auf die Nerven! — — Daß uns so viel Wein erfror an der Mosel wie am Rheine, — daß uns teuer nach wie vor — sind die Rinder und die Schweine, — daß die Fleischnot fortbesteht, — alles dies ist nicht ersprießlich, — da der Wohlstand rückwärts geht, — ists im Gegenteil verdrießlich! — — Solche Zeit gab es noch nie — und man kann es kaum erfassen, — daß wir uns das liebe Vieh — aus dem Ausland kommen lassen, — fremdes Fleisch steht zum Erlös — in des deutschen Fleischers Laden, — doch der Fleischer spricht nervös: — Schließlich trag' ich selbst den Schaden! — — Jeder Stand hat seine Not, — jeder Stand hat seine Lasten — jeder will sein täglich Brot — niemand möchte gerne fasten! — Schließlich fällt das Hilfsgeschrei, der Regierung auf die Nerven — und man gibt die Einfuhr frei — mag die Stimmung nicht verschärfen! — —Denn die Stimmung allgemein, — ist nichts weniger als friedlich, — es muß im Gewitter sein — in der Ferne, — östlichsüdlich. — Auf dem Balkan mit Gewalt — flammt der Brand und heischt viel Beute, — dorten ist kein Aufenthalt — für nervöse, kranke Leute! — Unruhvoll ist dieses Jahr, — das statt Wein uns Wasser reichte, — Teurung bringt's und Kriegsgefahr, — ob auch kein Komet sich zeigte. — Wenn die Gegensätze sich, — statt zu mildern, noch verschärfen — ei, so fällt das sicherlich — dem und jenem auf die Nerven! — — Nach dem Balkan blickt die Welt — aufgeregt in diesen Tagen — Montenegro, mutgeschwellt, — wird die große Schlacht nun schlagen, — ein Rumoren und Getös — geht dort an und pflanzt sich weiter, — macht die ganze Welt nervös — und führt doch zu nichts!

Ernst Heiter.

Literarisches.

Geschichte des Feldzuges in Rußland im Jahre 1812. Nach dem Werke von Friedrich Steger, auf Grund der neuesten geschichtlichen und militärischen Forschungen bearbeitet von Ernst Morath, Kgl. Preuß. Major a. D. — Mit 100 Bildern (Porträts, 30 Vollbildern und 45 Einschaltbildern) sowie 6 Karten und Plänen. Preis broschiert 4 *M*, in elegantem Geschenkeinband 5 *M*. — Verlag von Richard Hermes, Hamburg. — In dem Jahrhundert, das unsere Zeit von dem Korsen trennt, hat oft der Zauber der Persönlichkeit Napoleons gelockt, mit Feder und Stift seinen Spuren zu folgen. Gelehrte, Strategen, Künstler und Erzähler haben der Nachwelt ihre Forschungen und Darstellungen überliefert. Neben hochbedeutenden Quellenwerken stand manche der Vergessenheit verfallene Arbeit. So auch Stegers Geschichte des Feldzuges 1812. Und doch verdiente sie als unparteiische und schlichte Darstellung fortzuleben, weil sie im guten Sinne volkstümlich ist und mit dazu beizutragen vermag, daß unser Volk den Geist jener gewaltigen Zeit auf sich wirken lasse, die unsern Vätern das „Erwache!" zurief wie ein Frühlingssturm.

Mazedonien! Gegenwart und Zukunft; ein Wort in elfter Stunde! Von Dr. jur. H. Fr. Blunck. Preis broschiert 1,50 *M*. Verlag von Richard Hermes, Hamburg. In elfter Stunde wendet sich der bekannte Orientschriftsteller Dr. Blunck-Altona an das deutsche Volk und ermahnt es, seine Morgenlandspolitik im Bismarckschen Geiste weiterzuführen. Jedem Politiker dürfte das Buch unentbehrlich sein. Aber auch dem Kaufmann, dem Industriellen und dem Reisenden wird ein Neuland erschlossen. Nach unserer Niederlage in Marokko will der Verfasser unsere Blicke auf den nahen Osten lenken; er verfolgt unsere reichen wirtschaftlichen Möglichkeiten auf allen Gebieten bis ins Einzelne und gibt jedem Kaufmann Gelegenheit, ohne weitere Hilfsquellen selbständig Beziehungen zu dem zukunftsreichen Mazedonien anzubahnen.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 12. Oktober.

— **Unser Fixsternhimmel Mitte Oktober d. J.** Wenn der Herbst bei uns seinen Einzug gehalten hat, da kommt für einen jeden, der Sinn hat für die Wunder unseres nächtlichen Sternhimmels die prächtigste Zeit. Immer mehr mehren sich die glanzvollen Sternbilder, die seinem Auge entgegenleuchten. Besonders prachtvoll wirkt der nördliche Himmel. Am Nordosthimmel strahlt das Sternbild der Zwillinge mit seinen Hauptsternen Pollux und Kastor und das prachtvolle Sternbild des Orion, in dessen „Schwertgehänge" ein kleines Lichtwölkchen sich zeigt, das einem matten Stern ähnelt. Dieses Wölkchen ist der berühmte Orionnebel, der, besehen durch ein scharfes Fernrohr, eine Unmenge von Sternchen 7. bis 14. Größe bildet. Schon vor Mitternacht werden Zwillinge und Orion sichtbar. Etwas südlicher von diesen leuchten die Plejaden und die Hyaden, die uns schon vor Aufgehen des Orion sichtbar werden. Westlich von diesen erblicken wir das mehrere interessante Doppelsterne und vier sehr schöne Sternhaufen umfassende Sternbild des Fuhrmanns mit der Kapella, einem Sterne erster Größe. Südlich vom Fuhrmann strahlt der Perseus mit dem Algol. Am westlichsten Nordhimmel ist sichtbar die Krone mit der Gemma. Oestlich davon strahlt der große Bär mit Alkor und Mizar. Südlich von der Krone finden wir die Leier mit der Wega. In diesem Sternbilde befindet sich ein mächtiger Ringnebel, der, wie neuere Forscher annehmen, aus vier konzentrischen Ringen besteht, die sich durch ihre chemische Zusammensetzung deutlich von einander unterscheiden. Zwei von diesen Ringen weisen sogar wie die Spektralanalyse ergeben hat, Spektrallinien auf, die den uns bekannten Elementen nicht angehören. Südlich von der Leier befindet sich das Sternbild Schwan mit dem Deneb und der Adler mit dem Altair. Hoch am Himmel steht das große Viereck des Pegasus. In den mondlosen Nächten um den 10. Oktober herum ist hoch am Himmel auch der berühmte Spiralnebel in der Andromeda wahrnehmbar. Dieser Nebel ist ebenfalls nichts anderes als ein ungeheurer Sternenhaufen in einer für uns unfaßbaren Erntfernung von uns, ein Sternenhaufen, in dem die Sterne von der Art unserer Sonne überwiegen. Sehr wahrscheinlich ist es, daß dieser Nebel ein Milchstraßensystem bildet wie das unsrige. Am südlichen Himmel ist besonders der helle Formalhaut im Fisch den ganzen Abend über sichtbar. In den Nächten vom 16. zum 24. Oktober treten auch Sternschnuppen, die sog. Perseiden in Erscheinung. Sie bilden eine besonders interessante Himmelserscheinung.

— **Bei Besprechung des Einflusses kinematographischer Veranstaltungen** auf jugendliche Gemüter hat man sich vielfach Uebertreibungen zuschulden kommen lassen. Der Wert einer öffentlichen Vorführung, welcher Art sie auch sein mag, darf nicht bemessen werden nach dem Einfluß, den irgend ein beliebiges Subjekt von ihr empfangen hat. Das Beste und selbst das Heiligste kann mißbraucht und ins Böse verkehrt werden. Das trefflichste Theaterstück kann dem einen zu hohem Kunstgenuß und innerer Erbauung dienen, während ein anderer die gleiche Vorführung nur als ein Mittel betrachtet, seinen niederen Instinkten zu fröhnen. Sogar der Kirchenbesuch kann von solchen, die den Mißbrauch des Heiligen nicht scheuen, dazu benutzt werden, um Zwecke zu verfolgen, die von Frömmigkeit und Gottesdienst weit abliegen. Hiermit soll natürlich nicht gesagt sein, daß alles, was in einem Kino zur Aufführung gelangt, gut und vortrefflich wäre. Wie bei allen jungen Kulturerscheinungen, wird auch bei den Lichtspieltheatern noch manches zu verbessern sein. Aber selbst heute schon dürften urteilsfähige Menschen zu dem Ergebnis kommen, daß die Lichtspielkunst geeignet ist, für die Jugend dereinst zu einer mächtigen Förderin ihres Wissens und Könnens zu werden. Charakteristisch ist, daß selbst erbitterte Gegner der Lichtspielkunst sich zu dem Geständnis genötigt sehen, daß sie fähig sei, der Jugend auf eine angenehme Weise wichtige und sonst schwer zu vermittelnde Kenntnisse beizubringen. — Für weit wichtiger als das ewige Nörgeln an der Lichtspielkunst überhaupt erscheint uns die an Lehrer und Pädagogen zu richtende Forderung, daß **minderjährige oder kaum der Schule entwachsene Kinder** nicht in Vorstellungen gebracht werden, die nur für Erwachsene bestimmt sind! Mag man doch, wenn der Einfluß von Eltern und Lehrern soweit reicht, selbst Fünfzehn- und Sechzehnjährigen den Besuch solcher Vorstellungen streng verbieten. Von den Erwachsenen aber zu verlangen, Vorstellungen zu vermeiden oder zu verdammen, die prüden Augen als anstößig erscheinen mögen, das geht entschieden zu weit; dem erwachsenen Menschen geziemt andere Kost, als dem unreifen Gemüte. Wünschenswert wäre allerdings, daß auch auf diesem Gebiete eine echt deutsche Kunst sich entwickeln möchte, die unabhängig wäre von den Auswüchsen der Nationallaster anderer Völker. So wünschten wir vor allen Dingen solche dramatische Vorführungen, die dem deutschen Gemütsleben entsprechend mit den Begriffen von Liebe und Ehe nicht so oberflächlich und leichtfertig umgehen, wie das bei vielen französischen Stücken der Fall ist. Was hier das deutsche Gemüt empört, ist nicht die Tatsache an sich, sondern die kaltlächelnde Selbstverständlichkeit, mit der sie behandelt wird.

Der Kampf um den Kirchhof.

Von **Walter Bloem***)

Gott — war es denn möglich, das zu ertragen?!

Der erste Angriff auf den Kirchhof war bis auf zweihundert Meter herangetragen worden und dann vor dem verheerenden Feuer der Verteidiger zerstoben. Nun wurde es still ringsum — de Pulverdampf lichtete sich langsam . . . in weite Fernen verschwoll das Tosen der zurückflutenden Feindestrümmer. Und nun sah man den Erfolg: ringsum in Zickzacklinien lagen auf dem graugelben Stoppelacker die blau und roten Flecke der toten und verwundeten Linieninfaiteristen gen Westen, die grauen der Mobilgarde gen Süden . . .

„Die Herren Offiziere!" klang Hauptmann Feiges schneidende, dünne Stimme über den Gottesacker.

Da stiegen die Herren von den umgestürzten Leichensteinen hernieder, von denen herab sie das Feuer ihrer Leute geleitet . . . eine rasche Umfrage stellte fest, daß der Verlust nicht allzu gefährlich war; hier und dort stöhnte ein zusamengebrochener Schwerverwundeter — Leichtblessierte humpelten über die Grabhügel dorthin, wo die Aerzte im Schutze der Kirchhofsmauer ihre Verbände anzulegen begannen . . . Doch weitaus die Mehrzahl der Verteidiger war unverletzt, und ein wildes Lachen schwoll durch ihre Reihen, kecke Späße flogen hinüber und herüber.

„Jupp, böß de nach da?"

„Jau, Pitter . . . ich harr min Knoken noch heel bieeneen . . . häß de noch eenen en der Fläschchen?"

„Nit tu knapp, Jong . . . kohm eß hä, eck dau deck een' op de Lampe schödden . . ."

Dicht an der Leichenhalle standen die sieben Zugführer um den Hauptmann Feige halbkreisförmig herum, die Leutnants Hand am Helm, die Feldwebel stramm, Säbelscheide in der Linken —

„Bitte, meine Herren, stehen Sie bequem . . . Sie sehen, wir haben's geschafft bisher . . . aber das war nur erst der Anfang . . . ich freue mich, Sie alle noch beisammen zu haben . . . Aber nun bitte ich Sie, beim nächsten Sturme das Feuer nur auf die kürzesten Entfernungen zu eröffnen, den Feind näher heranzulassen . . . und bitte, keine Salven, nur Schützenfeuer . . . Sie haben in der Front gestand, waren beschäftigt . . . ich habe ruhig beobachten können, glauben Sie mir, nur das Nahfeuer hat Zweck . . . und bitte mit jeder Patrone zu zeigen . . . So, und nun zu Ihren Zügen, meine Herren . . . ich bitte um schleunige Meldung über den Munitionsbestand . . . Ich danke Ihnen, meine —"

Ein furchtbarer Krach verschlang seine letzten Worte. Das Dach der Leichenhalle flog in tausend Stücke, Dachziegel und Gebälk spritzten umher. Die Herren waren zusammengefahren, unwillkürlich hatte sich jeder geduckt, Gesicht und Augen mit dem eingewickelten Unterarm geschützt . . . Als man sich aufrichtete, waren alle Gesichter fahl . . .

„Ah . . ." sagte der Hauptmann mit etwas umfiorter Stimme: „Sie sehen, meine Herren . . . jetzt geht's eigentlich erst los . . ." und nun schrill:

„Alles platt hinlegen, möglichst dicht an die Mauer heran . . . Sie auch, meine Herren . . . je zwei von uns werden auslugen, alle Viertelstunden Ablösung — zuerst ich und Sie, lieber Platen, wenn ich bitten darf . . ."

Alfred lag auf dem langsam aus seiner Erstarrung auftauenden Boden . . . neben ihm Fritz Rosenberg.

„Wat jiebt et?"

„Das Bombardement beginnt . . ."

„Jackerlud . . . dat jiebt ene heäße Dag . . ."

Die Turmuhr da hinten schlug volltönend Mittag . . .

„Ich wollt', ich säß bei meine Alte und hätt' en lecker Süppche op em Disch . . .

Krach!

Eine Granate schlug in die Krönung der Kirchhofsmauer, überschüttete die Freunde mit Steinbrocken und Eisensplittern . . .

Krach! eine zweite schlug vier Schritt hinter ihnen in eine Grabstätte, wühlte sich tief in den nassen Lehmboden, krepierte mit Getöse und warf dicke Erdschollen und Marmortrümmer umher . . .

Und nun Schlag auf Schlag und Krach auf Krach. Im Anfang flogen die Geschosse nur von Süden und Südwesten heran; aber nach und nach klang der Hall der Schüsse immer mehr auch von Nordwesten, ja von Norden her . . . es war klar, der Feind zog einen kreisförmigen Gürtel von Batterien um den Kirchhof und überschüttete ihn mit konzentrischem Feuer . . .

Stumm lag das Häuflein der Verteidiger, immer näher zog ein jeder die Beine an die Mauer heran, drückte sich immer fester in den Winkel zwischen Gemäuer und Erdboden . . .

Aber die bergende Mauer wankte in ihren Grundfesten unter immer erneutem Anprall der glühenden Eisenwalzen, die an ihrem festen Gefüge in Stücke zerplatzten. Und von oben her ward Stück um Stück und Stein um Stein der Krönung abgetragen, spritzte in hohem Bogen über die hingeduckten Gestalten hinweg und krachte gegen die marmornen Leichensteine, die nach und nach in wüstem Chaos dumpfdröhnend übereinanderpurzelten und von der Explosion der Granaten in tausend Stücke zermahlen wurden.

Und dabei stumm, hilflos, regungslos ausharren müssen . . . ein armseliges Häuflein Menschenelend, dem Wüten eines Elementarereignisses hingegeben, das Menschenwahnwitz entfacht, dem kein natürliches auch nur von Ferne an Grässlichkeit vergleichbar . . .

In stumpfem Brüten saß Alfred Hardegen rücklings an der Mauer auf der naßkalten Erde mit angezogenen Knien, den Degen in der frostzitternden Faust. Nur ganz vage empfand er als Wohltat die Wärme der beiden menschlichen Körper, die in gleicher Stellung fest zusammengepreßt, neben dem seinen lehnten. Rosenberg zur Linken . . . der Hornist seines Zuges zur Rechten . . . Selbst Fritzens nie zu stopfendes Mundwerk war verstummt . . .

Und Stunden . . . Stunden vergingen so . . . Von den südlich des Kirchhofs vorgelagerten Häusern her drang ein erstickender Qualm herüber, verfinsterte die Luft, vermischte sich mit den Schwaden der krepierenden Granaten und lähmte die schweratmende Brust, umnebelte die gemarterten Sinne. Schließlich senkte sich ein tiefer, widerstandsloser Stumpfsinn auf die Seele . . . nur noch als dumpfes Brodeln gurgelte der Höllenspektakel aus Kanonengedröhn und dem Krachen berstender Geschosse und zersplitternder Gesteine ins Ohr . . . und Alfred schrak schier zusammen, als er durch das tiefe Branden des Geschützlärms von einer feinen, schrillen Stimme seinen Namen rufen hörte . . . ah — Hauptmann Feige rief ihn . . . er sollte ablösen im Auslug . . . Also auf und heraus aus dem letzten Rest von bergender Deckung, den die wankende, hier und dort schon in Bresche gelegte Mauer noch bot . . . und hinaus in das Toben der entfesselten Gewalten . . . und vor dreihundertfünfzig Augenpaaren aufrecht und nachlässig über das Chaos aus zertrümmerten Leichensteinen und zerwühlten Gräbern hinübersteigen zu dem wüsten Trümmerhaufen inmitten, der einmal die Leichenhalle gewesen war . . . und hinter dem die hagere Gestalt des Hauptmanns Feige kauerte, sein fahles Gesicht mit der unverrückbaren Scherbe im linken Auge . . .

Ein grauer Schatten wehte vor seinem Blick vorüber, sank zwei Schritte links neben ihm in einen Grabhügel . . . ein Krach, ein stinkender Qualm — und ein Hagel von Schollen stob ihm um die Ohren . . . wie er die Hand von den Augen nahm, sah er seinen Mantel mit seltsam blassen Splitterchen überschüttet, und zu seinen Füßen lag ein Wust von Totengebeinen, die das Geschoß aus der Gruft aufgestört . . .

„Herr Leutnant Hardegen — ich warte!"

Da sprang Alfred mit langen Sätzen vorwärts über aufgewühlte Hügel und zerspaltete Trauerweiden . . . stand vor dem Hauptmann, Hand am Helm — und spähte dann hochaufgerichtet, das Glas am Auge, in's Vorgelände hinaus, während rechts und links und vorn und hinten die anderthalb Hand langen Eisenwalzen niedersausten . . .

Seltsam: als nun Alfred von seinem erhöhten Standpunkte auf dem Schutthaufen der Leichenhalle den ganzen Schauplatz des stumm-verbissenen Widerstandes überblicken konnte und das nebelverhangene Vorgelände dazu — die fernen, flachen Höhensäume, über denen die grauen Dampfwolken der feindlichen Batterien lagen — die Häuser und Mühlen und Geländefalten, hinter denen die Infanterie des Angreifers sich zu neuem Ansturm sammeln mochte . . . und ringsum die weite, zackige Trümmerhalde, die vor anderthalb Stunden ein Kirchhof gewesen war . . . und an die letzten kümmerlichen Stümpfe der Umfassungsmauer hingekauert dies Häuflein Unerschütterlicher, alle schon bis an die Schultern mit Schutt zugedeckt, in den sich die aufgewühlten Gebeine der längst Vermoderten mischten . . . als er dies ganze unglaubliche, unfaßbare Schauspiel menschlicher Wut und menschlichen Trotzes übersah — da war jedes leiseste Gefühl des Staunens . . . Ihm war's, als sei er selber das gar nicht mehr, der dies erlebte . . . sein eigenes Ich war tief, tief untergesunken . . . und zum ersten Male im ganzen Feldzuge fühlte er in dieser Stunde ganz rein sich aufgelöst in die Idee all dieses titanischen Ringens . . . Hier stinden nicht mehr einzelne gegen einzelne . . . nicht mehr Regimenter und Divisionen gegen Regimenter und Divisionen . . . hier stand Volk wider Volk . . . stand Vaterland wider Vaterland . . . auf daß im Ringen dieser höchsten Einheiten, welche die Menschheit bis zu dieser Stunde aus sich emporgebildet, alle höchste Tugend des Menschentums zu letzter Blüte sich entfalte . . . hüben . . . und drüben . . .

(Schluß folgt.)

*) Aus dem neuen großen Kriegsroman Walter Bloems, der unter dem Titel „Volk wider Volk" Anfang Oktober in Buchform erscheint (Verlag Grethlein u. Co., G. m. b. H., Leipzig) und sich nach Zeit und Inhalt an den ungewöhnlich erfolgreich Roman „Das eiserne Jahr" anschließt.

Kunst und Wissenschaft.

Zeugen der Eiszeit in Norddeutschland. In Norddeutschland ist der einzige Punkt, wo im anstehenden Gestein Spuren einer Bedeckung mit Inlandeis während der Diluvialzeit gefunden worden sind der Wald von Huyneinstedt. Dort sind auf der Höhe des Huywaldes beim Steinbruchbetrieb zwei Gletscherlösche von verschiedener Größe und das Rinnsal des Gletscherbaches freigelegt worden. In Anbetracht des hohen wissenschaftlichen Wertes hat der Kreis Aschersleben das Gelände angekauft und vor der Zerstörung geschützt.

Kreuzstern

MAGGI's Suppen

sind die besten!

Allein echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke ✣ Kreuzstern.

5169

„Für den Magen ist nur das Beste gut genug!"

— **Städt. Haupt-Arbeitsnachweis Bielefeld.** Die Lage des örtlichen Arbeitsmarktes war im Monat September günstiger wie im vorhergehenden Monat, was hauptsächlich auf die bessere Witterung zurückzuführen ist. Besonders gesucht waren Maler, Tischler, Klempner, Bauschlosser, Bergarbeiter, Schmiede und Erdarbeiter. Für Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter und ungelernte Arbeiter sowie für Kellner und Handlungsgehilfen war wenig Arbeit vorhanden. Die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften war wiederum sehr rege. Bei der männlichen Abteilung wurden im verflossenen Monat insgesamt 859 (822) offene Stellen gemeldet. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 1235 (1263), davon erhielten 669 (597) Stellung. Außerdem erhielten 190 (187) Gelegenheitsarbeiter Beschäftigung. In der weiblichen Abteilung wurden 135 (97) offene Stellen gemeldet. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 119 (99), davon erhielten 79 (50) Stellung. Die Fachabteilung für das Gastwirtsgewerbe wird immer noch zu wenig von den Gasthofsbesitzern, obwohl dieselbe infolge ihrer Verbindungen mit den Zentralarbeitsnachweisen Hannover und Dortmund stets den weitgehendsten Ansprüchen gerecht werden kann, in Anspruch genommen, worauf die niedrige Vermittlungsziffer zurückzuführen ist. Es kamen 60 offene Stellen und 75 Stellengesuche zur Anmeldung. Die Zahl der besetzten Stellen betrug 50. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf denselben Monat des Vorjahres.

* * *

Lehrstelle für Rechts- und staatsbürgerliche Bildung. Vom 15. Oktober ab sollen im Gebäude der Bielefelder Handelsfachschule Vorträge seitens der neu gegründeten Lehrstelle des Vereins für Recht und Wirtschaft gehalten werden. Verschiedene Anfragen aus den interessierten Kreisen geben dem Verein Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Vorträge gemeinverständlich gehalten werden und man bis auf die juristischen Uebungen auf Teilnehmer aus allen Kreisen der Bevölkerung rechnet. Mit Rücksicht auf die verschiedenen Interessen, mit denen dadurch die Veranstalter zu rechnen haben, tritt der Verein mit einer so großen Menge von Vorträgen an die Oeffentlichkeit. Es erstreckt sich die Mehrzahl der Vorträge über das ganze Winterhalbjahr, dem Hörer ist somit Gelegenheit geboten, sich eingehend mit der gebotenen Materie zu beschäftigen. Andererseits ist auch dadurch der Vortragende nicht gezwungen, nur Abschnitte aus den zu behandelnden Wissensgebieten zu geben. Damit die Hörer aus Handelskreisen wegen des Weihnachtsgeschäftes nicht auszusetzen brauchen, fallen die Vorlesungen im Dezember bis nach Neujahr aus. Der Preis (5 ℳ für die wöchentlich einstündige Vorlesung, also für etwa 18 Vorlesungen) ist so niedrig bemessen, daß auch der weniger Bemittelte ohne wesentliche finanzielle Opfer die Vorlesungen hören kann. Anmeldungen können schriftlich oder mündlich in der Städtischen Handelsschule (vormittags 11—12 Uhr), Zimmer Nr. 1 erfolgen und werden baldigst erbeten, da die Wahl des Vortragsraumes von der Anzahl der Teilnehmer abhängt.

Armenhauzustände in Pommern.

Stolp, 2. Okt. In dem pommerschen Dorfe Sommin (Kreis Bütow) befindet sich ein Armenhaus, das im Volksmunde den schönen Namen „In der Ewigkeit" trägt. Es besteht aus zwei Stuben, die durch eine Wand mit einer offenen Tür getrennt sind. Diese Stuben, die 6 Meter lang und 4 Meter breit sind, werden von zwei Familien bewohnt, von denen die eine 9, die andere 7 Köpfe zählt. Jede dieser beiden Familien hat einen bettlägerigen Schwerkranken. Die Leute leben nur von Buttermilch, Kartoffeln und trockenem Brote. Unter diesen Verhältnissen gebar die 17 Jahre alte Arbeiterin Marianne Wojzichowski ein Kind, das die Folge eines Liebesverhältnisses mit einem verheirateten Arbeiter war. Das Kind wollte die Brust nicht nehmen und mußte, da die Leute zu arm waren, um Milch zu kaufen, in den ersten zwei Wochen von Zuckerwasser und Tee leben. Dann war es möglich, Magermilch herbeizuschaffen; das Kind aber konnte die Milch jetzt nicht mehr vertragen. Es wurde nun volle zwei Monate hindurch mit Zuckerwasser und Tee ernährt. Die junge Mutter suchte vergeblich bei dem Vater und bei den Gerichten um Unterstützung nach. Der ihr gestellte Vormund kümmerte sich um das Kind überhaupt nicht. Am 24. Februar starb das Kind, das zwei Monate alt geworden war und in der ganzen Zeit nichts weiter als Zuckerwasser und Tee bekommen hatte, des Hungertodes. Die ärztliche Obduktion ergab, daß die kleine Leiche eigentlich nur aus Haut und Knochen bestand. Der Darm enthielt keine Spur einer Nahrungsaufnahme. Die Mutter des Kindes und neben ihr deren Mutter hatten sich nun vor der hiesigen Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Vertreter der Anklage geißelte in scharfen Worten das Verhalten des Amtsvorstehers und des Vormundes, die sich um die Familie nicht gekümmert hätten. Das Urteil lautete gegen Mariane Wojzichowski auf drei Monate, gegen ihre Mutter auf 5 Monate Gefängnis.

Standesamt Spenge
pro September 1912.

Geburten.

Ein Sohn dem: Zigarrenarbeiter Hermann Spilker in Spenge 393, Seidenweber Gustav Laumersiek in Lenzinghausen 1, Bäcker Heinrich Weymann in Spenge 180, Zigarrenarbeiter August Mohning in Hücker u. Aschen 16, Zigarrenarbeiter August Tappe in Spenge 335, Maurer Heinrich Pannhorst in Spenge 209.

Eine Tochter dem: Zigarrenarbeiter Hermann Mohrmann in Spenge 34, Maurergeselle Peter Voß in Lenzinghausen 18, Schlachter Wilhelm Schlingmann in Spenge 143, Maurer August Kassing in Lenzinghausen Nr. 126, Heuerling Hermann Griese in Spenge Nr. 3, Zigarrenarbeiter Wilhelm Kreft in Lenzinghausen 136.

Aufgebote:

Ackergehilfe August Beckmann in Spenge 196 mit Zigarrenarbeiterin Anna Kuhlmann in Lenzinghausen Nr. 65. Maurer Heinrich Vogt in Spenge Nr. 18a mit Zigarrenarbeiterin Emma Menkhoff in Spenge Nr. 152. Maurer Fritz Mauter in Spenge 417 mit Zigarrenarbeiterin Luise Kreft in Lenzinghausen Nr. 2. Holzarbeiter Eduard Vogt in Spenge 350 mit Zigarrenarbeiterin Johanne Deppermann in Spenge 362. Zigarrenarbeiter Heinrich Schmidt, verwitwet, in Spenge 303 mit Katharine Marie Strathmann in Bruchmühlen. Zigarrenarbeiter Hermann Ruwe in Spenge 139, vordem in Werther, mit Näherin Anna Uffmann in Isingdorf-Arrode. Chauffeur Wilhelm Pott in Gütersloh, Berlinerstr. 153 mit Karoline Ruwe in Spenge 139. Handlungsgehilfe Wilhelm Heidemann in Spenge 216 mit Emilie Klein in Gütersloh, Friedrichsdorferstr. 2.

Eheschließungen:

Tischler Karl Gorges in Hücker u. Aschen 113 mit Dienstmagd Marie Vahle aus Bennien. Knecht Wilhelm Gösling gt. Schoregge in Spenge 244 mit Luise Ackermann aus West-Honel. Stellmachermeister Wilhelm Linders in Dreyen Nr. 59 mit Zigarrenarbeiterin Auguste Bartelborth aus Spenge 110. Schlachter Heinrich Spilker in Hüffen 32 mit Mathilde Götting aus Hücker u. Aschen 24. Zigarrenarbeiter Heinrich Sanker in Lenzinghausen 20 mit Zigarrenarbeiterin Emma Sager aus Lenzinghausen 20. Zigarrenarbeiter Friedrich Aßbrock in Spenge 132 mit Zigarrenarbeiterin Johanne Schierbaum aus Hücker u. Aschen 58. Zigarrenarbeiter Friedrich Borgstädt in Spenge 403 mit Zigarrenarbeiterin Auguste Cornelsen aus Lenzinghausen 40.

Sterbefälle:

Witwe Katharine Ilsabein Kuhlmann geb. Thorlücke in Spenge 311, 83 J.; Ehefrau Johanne Friederike Auguste Foth geb. Oberwelland in Spenge Nr. 27, 30 J.; Ehefrau Anne Margarete Ilsabein Kreft geb. Schröder in Spenge Nr. 163, 67 J.; ferner 1 Totgeburt.

Bingen a./Rh. Das Rheinische Technikum Bingen ist eine höhere technische Lehranstalt, die sich ausschließlich der Ausbildung junger Leute im Maschinenbau und in der Elektrotechnik widmet und hat Spezialkurse im Automobilbau. Die Anstalt besitzt große Laboratorien für Maschinenbau wie für Elektrotechnik, eine bedeutende Modellsammlung, eine Funkenstation mit einer Reichweite von mehreren hundert Kilometern sowie eine besondere Werkstatt für Automobilbau. Mit dem Technikum ist eine Chauffeurschule verbunden, doch sind beide räumlich voneinander getrennt und es werden die Studierenden des Technikums mit den Chauffeurschülern in keinem Fache gemeinsam unterrichtet. Die Anstalt besteht seit 14 Jahren, hat dauernd einen Zuwachs erfahren und wird zur Zeit von 550 Studierenden besucht. Das Leben in Bingen selbst ist angenehm und nicht teuer. Die Stadt zeichnet sich durch ihre hervorragend schöne Lage und ihre waldreiche Umgebung aus. Programme versendet die Anstalt kostenlos. Der Leiter ist der in Fachkreisen bekannte Professor Hoepke.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,

schont die Wäsche

Anhaltische **Bauschule Zerbst**
Lehrpl. kostenfr. durch die Direkt.
Beginn des Sommersemesters 10. April
Beginn des Wintersemesters 22 Oktbr.
Gleichberecht. mit den Kgl. Preuss. Baugewerkschulen. Vom Verbande Deutscher Baugewerksmeister anerk.
Hoch-, Tiefbau-, Steinmetztechn.

Friedrich Wilhelm
Preußische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Gegründet 1866 **Berlin W 8** Behrenstr. 58-61

Neue Anträge
wurden eingereicht in
1901: M. 66 000 000
1903: M. 70 000 000
1905: M. 93 000 000
1907: M. 118 000 000
1909: M. 129 000 000
1911: M. 174 000 000

Jeder 25. Deutsche hat eine Police der Friedrich Wilhelm.

Vor Abschluß einer Lebensversicherung versäume man nicht, unsere Prospekte einzufordern. Vor Uebernahme einer stillen oder öffentlichen Vertretung verlange man unsere Bedingungen.

Subdirektion: Dortmund, Hiltropwall 2 (Posthof)
Generalagentur: Herford, Elverdisserstr. 14.

Für Rekruten

empfehle **Militär-Bürsten** und sonstige
Militär-Bedarfsartikel.
Hermann Halle
5073 **Herford, Brüderstr. 36.**

Mit meinem neuesten Sauerstoff-Seifenpulver
„Alraun"
erhält man nach halbstündigem Kochen, ohne Mühe und Arbeit, blendend weiße Wäsche. Es ist garantiert frei von Bestandteilen, die die Wäsche angreifen und ersetzt vollkommen die Rasenbleiche.
Zu haben in den meisten Detail-Geschäften. 2458
Preis per ½ Pfund-Paket 25 Pfg.
H. Steffen, Seifenfabrik, Herford.

T. Becker
Göbenstr. 27. Göbenstr. 27.
Blusen, Kleider und Kostümstoffe.
Mass-Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe.
Strumpf- und Wollwaren, Wäsche, Schürzen, Corsets, Handschuhe, Handarbeiten.
:—: Unterzeuge aller Art :—:
Jackenwolle in allen Farben.
Gründliche Anleitung in sämtlichen Handarbeiten.
Nur gute Qualitäten zu den billigst. Preisen.
Keine Schleuderware.

Niebuhrs Rheuma-Mittel
bringt Trost und Hilfe
allen von **Rheumatismus, Ischias, Gicht, Rücken- und Gelenkschmerzen usw.** Geplagten. In fast allen Fällen brachte es **vollst. Heilung** bezw. **erhebliche Besserung.** Viele Leidende, die **„Niebuhrs Rheuma-Mittel"** benutzten, preisen und rühmen die gute Wirkung. **Viele Dankschreiben.** Preis: **kleine Flasche Mk. 1.80, große Flasche Mk. 3.—** (Versand gegen Nachn. oder Voreinsendung des Betrags). Zu beziehen von: **Niebuhr & Co., Bad Salzuflen i. L.** D. Vertreter und Wiederverkäufer an allen Orten gesucht.

Für die Herbstsaaten
wird
Thomasmehl
als billiger und bewährter Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.
Hohe Erträge. — Volles Korn. — Bessere Qualitäten.
Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.
Stern-Marke **Thomasphosphatfabriken** Stern-Marke
G. m. b. H., Berlin W. 35.
Sonnen-Marke **Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk** Sonnen-Marke
G. m. b. H., Dortmund.
Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen
Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!
O. II. 300.

9000 neue rote Betten schon verkauft
1½-schläfrig, von echt rot dicht Daunenköper, je Oberbett, Unterbett, und 2 Kissen mit 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, zusammen nur Mk. 30.— Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett nur Mk. 35.— Herrschaftliches Daunenbett nur Mk. 40.— Zweischläfrig jedes Gebett Mk. 5.— mehr. Verpackung frei. Garantie Umtausch. Katalog frei. Viele Dankschreiben. Bestellungen werden am Eingangstage erledigt. **Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 50, Unt. Mark.**

Es empfiehlt sich, im Interesse einer pünktlichen Besorgung unserer Berufsgeschäfte Bestellungen für nicht eilige Besuche möglichst immer bis 10 Uhr morgens und nur ausnahmsweise bei plötzlich eintretenden Erkrankungen bis nachmittags 3 Uhr zu machen oder den Arzt schon abends vorher für den nächsten Tag zu bestellen. Bei sofort verlangten Besuchen muss nach Absatz II, Ziffer 11 der staatlichen Gebührenordnung vom 25. Mai 1896 und Vereinsbeschluss der doppelte Satz, bei Nachtbesuchen (zwischen 9 Uhr abends und 7 Uhr morgens) der zwei- bis dreifache Satz in Rechnung gestellt werden. 4897
Der ärztliche Verein f. d. Stadtkreis Herford.

Am **Mittwoch, den 23. Oktober, vormittags 10 Uhr,** sollen an Ort und Stelle die zur **Konkursmasse Langemeier** in **Spenge** gehörenden
Gebäude
in welchen seit 45 Jahren Gastwirtschaft und Kolonialwarenhandlung betrieben ist, sowie die an der Chaussee Spenge-Bünde gelegenen **Ländereien,** die sich vorzüglich zu Bauplätzen eignen, verkauft werden.
Der Konkursverwalter Landwermann.

Bitte genau Vornamen zu beachten. **Holzhandlung von Wilhelm Uhe** Bitte genau Vornamen zu beachten.
Telefonruf 33 **Rehme a. d. Weser** Telefonruf 33
Hiermit bringe ich mein Lager in
Thüringer Weserbalken und Sparren, Dielen, Kanthölzer, Latten, Spalierlatten, Leiterbäumen u. s. w.
zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.
Lagerplatz an der Fähre und in Rehme der Kirche gegenüber.

Druckarbeiten liefert schnell und billig **Quentinsche Druckerei, Herford**

Chr. Röckemann
Spezialität in
Porzellan, Kristall, Glas, Steingut
Zur Hochzeit
mache ich erneut auf mein reichhaltiges Lager in
Neuheiten in Messing Nickel Figuren,
Tafelservicen 5170
Kaffeeservicen
Küchengarnituren
Waschgarnituren
sow. **sämtl. Gebrauchsgeschirren** in weiss und dekoriert
aufmerksam.
Leihgeschirr für Hochzeiten u. Gesellschaften.

Gottfried Greife
Herford, Rennstrasse 22
empfiehlt sich für
Reparatur und Neuanfertigung von Schuhwaren.
Prinzip: Schnell, dauerhaft und billig.
Daselbst auch **prima Schuhwaren** in allen Artikeln und Preisen zu haben.

Die „Deutsche Gesellschaft zur Verbreitung guter Bücher"
(Ehrenpräsidium Reichskanzler Fürst von Bülow)
wird vielseitig unterstützt und will
Romane und Novellen bester Autoren
in jedes Haus als Bibliothek zur Unterhaltung und Bildung einführen. [5171
Man abonniert halbjährlich und **jederzeit kann begonnen werden** bei dem Bevollmächtigten Herrn **M. Bud, Berlin W 15** für Mark 3,— auf 6 gebundene Werke
Mark 2,25 auf 6 broschierte Werke
Monatlich wird je ein Band, selbstverständlich als Eigentum des Bestellers, **portofrei** zugestellt. — Zuerst werden geliefert:
Kolonistenvolk, Roman von **Gabriele Reuter.**
Duell — aus verstreuter Saat, Romane v. Ernst Wichert.
Gewissensqual u. andere Erzählungen v. August Strindberg.
Exotische Geschichten von Anton von Perfall.
Dämon Weib, Roman von Hermann Heiberg.
Dunkle Mächte, Roman von Victor Blüthgen.
Die ersten vier Bände sind bereits versandfertig und werden auf Wunsch sogleich zusammen geliefert.
Der entfallende Betrag ist durch Postanweisung einzusenden oder wird bei der ersten Lieferung durch Nachnahme mit 30 Pfg. Zuschlag erhoben.

Neupflasterung der Bügelstraße.

In nächster Zeit wird eine Neupflasterung der Bügelstraße vorgenommen werden. Die Anlieger werden daher ersucht, etwa beabsichtigte Anschlußleitungen, die ein Aufreißen des Straßenkörpers bedingen, schleunigst ausführen zu lassen. Nach der Neupflasterung können wir Straßenaufbrüche vorläufig nicht mehr gestattet.

Herford, den 9. Oktober 1912.

Der Magistrat: Dr. Heß.

TH. MANN & Co.
Flügel- und Piano-Fabrik
Bielefeld Nur Oberntorwall 29
Eigenen Fabrikats von 670—2400 Mark — Fremde Fabrikate von 500 Mark an

Vertreter erster Firmen: Bechstein, Steinway & Sons, Wolfe & Söhne (Mignon) Mannborg u. A.
Gebrauchte Instrumente stets am Lager.
Harmoniums in allen Preislagen.

Bekanntmachung.

Die Hausschlachtungen
in diesem Jahre sind schon vom 14. Oktober ab gestattet.
Herford, den 8. Oktober 1912. 5125
Die Polizei-Verwaltung. Dr. Heß.

Leiden auch Sie
an Ohrensausen, Ohrenschmerz, Ohrenfluß, Schwerhörigkeit ꝛc. dann **fehlt auch Ihnen** die Gehörhülse **„IDEAL".** Keine Watte mehr. Zur Verhütung und Beseitigung aller Ohrenleiden, sowie zur Erhöhung der Gehörkraft die Gehörhülse **„Ideal".** Fast unsichtlich zu tragen. Jahrelang brauchbar. Preis nur M. 3.— pro Paar franko gegen Voreinsendung oder Nachnahme 30 Pfg. mehr. Gebrauchsanweisung gratis. Dankschreiben. Bestellen Sie sofort.
Heinr. C. Fischer, Görlitz i. Schl.
Konsulstr. 24. 5173

Einfach möbl. Zimmer mit Morgenkaffee für junges Mädchen gesucht, Nähe Alter Markt. Offert. unter 5099 an die Exped. d. Ztg.

Gut erhaltenes **Pianino** für 250 Mk. verzugshalber zu verkaufen. **Gänsemarkt 8.**

Statt Karten!

Marie Bültemeier
Gustav Tiekötter
Verlobte.

Herford, den 13. Oktober 1912. 5184

Schützen-Gesellschaft Herford.

Die Feier des

Herbst-Festes

findet am

Sonntag, den 13. Oktober 1912 statt.

Nachmittags 3½ Uhr: **Anfang des Konzertes.**
Abends 8 Uhr: **Anfang des Balles.**

Der Hof wird am Feste teilnehmen.

Die Mitglieder der Gesellschaft, sowie deren Angehörige soweit letztere nicht verpflichtet sind, selbst Mitglied zu sein, haben freien Zutritt und laden wir dieselben zu recht zahlreichem Besuch hierdurch freundlichst ein.

Fremde, sofern dieselben durch Mitglieder eingeführt werden, können am Feste teilnehmen und beträgt das Eintrittsgeld für dieselben

zum Konzert à Person 0.55 Mk.
zum Ball für Herren 1.60 Mk.
zum Ball für Damen 1.10 Mk.

Einheimische, die nicht Mitglieder unserer Gesellschaft sind, haben keinen Zutritt.

Die Musik wird von der städtischen Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Düngel ausgeführt. 5030

Herford, den 5. Oktober 1912.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Bataillons-Befehl.

Das Unteroffizierkorps hat in Uniform zu erscheinen.

Der Oberst: Jacobsen.

Der

Herforder Schwimm-Verein

feiert am **Sonntag, den 13. Oktober** aus Anlass des hier stattfindenden **Gautages** sein diesjähriges

Herbstfest

in **Brinkmanns Restaurant.** -:- Beginn abends 7 Uhr.

Die Tanzpausen werden mit musikalischen Vorträgen ausgefüllt.

Karten sind zu haben im Zigarrengeschäft W. Rössing und im Schuhwarengeschäft Tack & Co. Zu diesem Feste sind die Mitglieder herzlichst eingeladen. 4997

Der Vorstand.

Neue Welt

Sonntag, den 13. Oktober

!Großes Herbstfest!

Musik Düngel. 5179

„Fauna"

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz.

Geflügel-Ausstellung

im Saale des Herrn **W. Feld** am Bahnhof
am Sonnabend, 12. u. Sonntag, 13. Okt.
Eröffnung Sonnabend 3 Uhr nachmittags.
Eintritt 50 Pfg.
Jeder Besucher nimmt teil an der Gratisverteilung.
Um zahlreichen Besuch bittet 5137
Der Vorstand.

Stadt-Theater Herford.

Sonntag, 13. Okt., 8¼ Uhr pünktlich:

Operetten-Gastspiel erster Berliner Bühnenkünstler
Direktion Max Conrad.

Grösste Tournee Deutschlands. Wunderbare Ausstattung. 30 Personen. Mit eigenen pompösen Dekorationen. Eigene Waggons.
Novität. Auf vielfachen Wunsch.
Das Zug- und Kassenstück des Metropoltheaters.
— In Berlin und Hamburg über 600 Aufführungen. —

—: Donnerwetter! Tadellos! :—

Das hat Herford noch nicht gesehen!
Grosse Ausstattungsrevue in 5 Bildern v. Alfred Müller-Foerster.
Musik von Paul Linke und Victor Holländer.
Die Vorgänge im Publikum gehören zum Stück.
Während der Himmelsmusik bleiben die Saaltüren geschlossen.
Unwiderruflich letztes Gastspiel.
Preise der Plätze: I. Rang 2.20, Mittelloge 1.85, Parkett-Loge 1.60, Parkett 1.35, II. Rang 1.35, Galerie 55 Pfg. Vorverkauf: Buchhandlung Kortkamp. — Orchester: Die Stadtkapelle. —

Bad Salzuflen. :-: Restaurant „Erbprinz".

Täglich erstklassiges **Künstler-Konzert**
(Salontrio) geleitet von Herrn Konzertmeister Geargi Bödewig, ehemaliger Schüler des Professor Biller, Hannover.
Jeden Mittwoch 5 bis 7 Uhr: **Kammer-Musik.**

Rennbahn in Brackwede.

Sonntag, d. 13. Oktober 1912, nachmittags 2½ Uhr:

2 Herren-Reiten **4 Jockey-Reiten**

Konzert. — Oeffentlicher Totalisator. (Eröffnung 2¼ Uhr.

Wettannahme bis 1 Uhr. Telegr.-Adr.: Rennverein Brackwede.
Sonderzug nach Haltestelle „Rennplatz" und zurück.
Bielefeld ab 2⁰⁴ Bielefeld an 6³².
Die fahrplanmäßigen Personenzüge der Strecke Brackwede-Osnabrück halten auch an der Haltestelle „Rennplatz". 5056

Weltberühmt!

Hildebrand's Kakao Schokolade

(neueste Marke: „Alsa").

Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade.

4968

Staatsmedaille in Gold 1896!

Variete-Konzert-Haus „Jägerhof"
Direktion H. Oberschelp. Telefon 630. Rennstr. 23.
Programm vom 1.-15. Okt. 1912:
Frl. Wilna Godehard, Vortrags-Soubrette, „Juliano-Duo", Gesang- u. Tanzduett, Frl. Hedi Waldera, Kostüm-Soubrette, Julius Classen, Humorist u. Rezitator, Frl. Senta Gegarty, Altistin.
- Anfang 8 Uhr abends, - Sonntags 4 Uhr.
Entree frei!

Achtung!

Sonntag, den 13. Oktober:

Groß. Tanzvergnügen

Es laden ein 5168
Sieverling & Lange,
Restauration zur Hansabrücke.

Verein ehem. 15er Herford.

Sonntag, den 13. Oktober nachmittags 4½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal **Bürgerverein** (Aßhauer).

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl von Deputierten und Kassenrevisoren.
4. Verschiedenes. 5019

Reservisten herzl. willkommen.
Der Vorstand.

Gebt acht,

wenn Ihr Palmin Euch kauft,
'S gibt Fette, die man ähnlich tauft!
Auch statt Palmona schiebt man vor
Oft das, was ähnlich klingt für's Ohr!
Drum achtet, ob auf dem Paket
Die Firma Schlinck in Hamburg steht!

Palmin - Pflanzenfett.
Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine.

Erhalte in den nächsten Tagen
1 Ladung feinster gelbfleischige 5158

Eierkartoffeln

worauf Bestellungen gern entgegennehme
Wilhelm Biermann
Fernruf 357. Neuer Markt.

Wir suchen

Näherinnen

für bunte Hemden und Blusen. 5148
J. F. Höpker Söhne.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl. gibt schnellstens Selbstgeber Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückp.) 4991

Schneidergehülfen

auf sofort gesucht. 5107
Karl Bieregge, Lübberstr. 5.
Eingang Holland.

Restaurant Brinkmann

Renntor. **Herford.** Fernruf 729.



Schutzmarke

Münchener Kindl-Bräu
hell :: dunkel.
Spezial-Ausschank.
Lieferung in Syphons und Gebinden frei Haus.
Felsenkeller, Lichtenhainer Graetzer Bier.
Anerkannt gute Küche mit reichhaltiger Tages- und Abendkarte.

Persil

für

Krankenwäsche

(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Persil entfernt spielend leicht Blut-, Eiter- und sonstige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und

desinfiziert gründlich

ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche erhält den frischen duftigen Geruch der Rasenbleiche.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Unerreicht

gross ist bei mir die Auswahl in

Knaben-Anzügen

Meine Confektion zeichnet sich durch guten Sitz und tadellose Verarbeitung aus. — Preise sind äusserst niedrig.

A. Middelmann

Rennstrasse.

Vornehm

wirkt ein zartes reines **Gesicht**, rosiges jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilchseife** à St. 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. Altstädter Apoth., Neustädter Apoth., Chr. Röckemann, Otto Zweigler, Max Wieck, Gustav Kühl, Ad. Hagemann, Carl Meves, J. Hauptmann, E. Ulbricht, Ernst Rosenkranz, W. Epseloh Nachf., Wilh. Schröder.

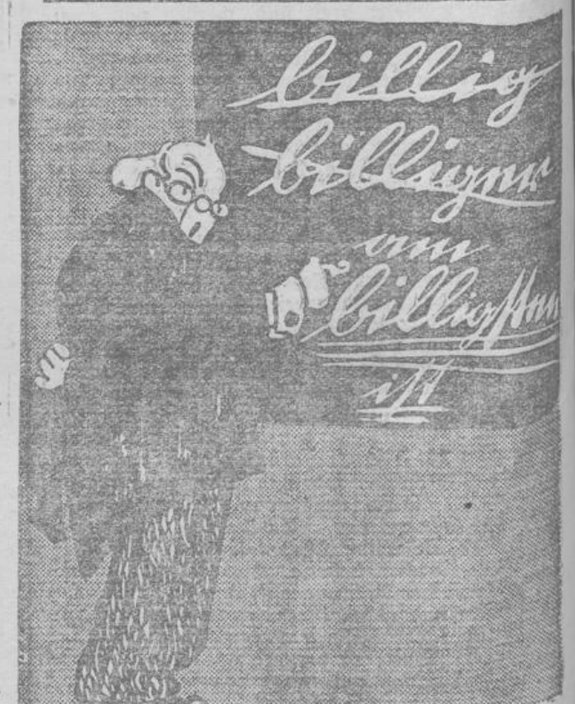


empfehl. mein. garant. ungeschwefelt., deshalb sehr bekömml. u. gesunden Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake franko gegen Nachn. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pf. erwünscht.

Pfd.		Pf.
6	„ Fassorientabak	„ 5.—
8	„ Jagd-Canaster	„ 6.50
8	„ Holl. Canaster	„ 7.50
8	„ Frankf. Canaster	„ 10.—
6	„ Kaiserblätter	„ 13.50

E. Köller, Bruchsal
Fabrik. Weltruf. (Baden).





Gewerbeschule

für **Frauen und Mädchen**

(gegründet 1887 von Frau Johanna Münter).

Herford i. W., Alter Markt 6.

Staatlich konzessioniertes Ausbildungs-Institut für Handarbeits- und Gewerbeschullehrerinnen.

Gründlicher Unterricht

in Handarbeit, Maschinennähen, Wäscheanfertigung, Schneidern, Kunst-Handarbeit, Klöppeln, kunstgewerbl. Arbeiten 2c.

Städtisch subventionierter Abendkursus für Frauen und Mädchen.

Der Eintritt für Tageskurse findet am 1. und 15. eines jeden Monats statt.

Anmeldungen für den Abendkursus bis zum 1. jed. Quartals

Mündliche und schriftliche Auskunft erteilt kostenlos und Prospekte versendet 2151

Die Vorsteherin:
Gertrud Schaefer, staatlich geprüfte Gewerbeschullehrerin.



Steffen's Seifenpulver
Marke
„WITTEKIND"
macht schnell schneeweisse Wäsche ohne die Stoffe anzugreifen

---

Paula und Else Brink

empfehlen sich zur

Anfertigung sämtlicher Wäsche-Artikel, Uebernahme ganzer Aussteuern.

Ausbildung junger Mädchen im Nähen und Zuschneiden
der Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.
Eintritt jederzeit.

Herford, Carlstr. 28, I. Etg.
(Links von der Ahmserstrasse).

Zur vorübergehenden Beschäftigung wird eine in einfachen Bureauarbeiten, Abrechnung, Tagebuchführung erfahrene 5153

zuverlässige Kraft

gesucht. Dieselbe muß stenographiekundig sein und die Schreibmaschine (Remington) bedienen können. Gesuche mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften an das Kanalbauamt, Elverdisserstraße Nr. 8 erbeten.

Herford, den 10. Oktober 1912.

Das Stadtbauamt: Kallmeyer. **Das Kanalbauamt:** Ulrici.

Unsere heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.